

Schäpe sind und nachdem dazu auch England nicht mehr Aufwahrer und Sammler von goldenen Schätzen, sondern nun noch bettelnder, feiner Goldreserve immer mehr beraubter Schuldner geworden ist.

Welche Gründe aus der Golddeckung des Pfundes geschlossen werden sind, das zeigt sich unter anderem darin, daß in den ersten neun Monaten des abgelaufenen Jahres über 600 Millionen Dollar an Gold aus England und dazu über 2 Milliarden Dollar in Gold aus Kanada in die Vereinigten Staaten eingekauft sind. Im Gegensatz zur deutschen Reichsmark konnte aber das einstmals so übermächtige englische Pfund seinen inneren Wert, nachdem er vom Nimbus des Goldes gelöst worden war, nicht auf die produktive Kraft der Arbeit aufbauen. Unter der Reichsmark stehen die gespanntesten Energien eines 85-Millionen-Volkes, das auch tatsächlich in der Lage ist, die Lieferungen und Leistungen des Auslandes im Austausch mit den Produkten seiner nationalen Arbeit zu bezahlen. Unter dem Pfund stehen zwar auch viele industrielle Werkstätten und Arbeitskräfte. Aber diese Werkstätten und Arbeitskräfte sind einmal nicht so zahlreich und so ergiebig in ihrer Arbeitsleistung wie die entsprechenden deutschen Arbeitsstätten und Arbeitsenergien. Sie sind vor allem bereits heute zum großen Teile als Arbeitsstätten zerstört und damit als Arbeitsenergien lahmgelegt. Und sie stehen weiterhin entscheidenden Behinderungen in einer Atmosphäre der Furcht und des Schreckens entgegen. Zudem ist auch Englands Ein- und Ausfuhrhandel als die Grundlage eines Waren- und Dienstleistungsaustausches, der das englische Pfund im Sturz aufhalten und wieder emporheben könnte, in immer härterem Maße unter den deutschen Bomben, Torpedos und Schiffsgeschossen ausgeblieben. Schließlich laien auch Englands Zukunftsaussichten schwer und bedrückend auf dem Pfund ruhen.

So hat das Pfund mehr und mehr an Bedeutung verloren. Nur kümmerliche Reste sind von dem früher weltumspannenden freien Zahlungsverkehr über London noch übriggeblieben. Hinter dem Pfunde aber regiert im falschen Scheine des Goldes auf den überreichten Märkten der Dollar empot, während in Europa die deutsche Reichsmark ihren Einflußbereich immer mehr erweitert. Begründet auf der Kraft der nationalen Arbeit und getragen von der Machtüberhebung des Deutschen Reiches und den Siegen der deutschen Wehrmacht, ist die Reichsmark die führende Waise im neuen Europa geworden. Das hat sich auch darin gezeigt, daß die geringere Bewertung, die sich die Reichsmark früher häufig gegenüber dem offiziellen Devisenfuß im freien Verkehr gefallen lassen mußte, gerade im Endeffekt auf Grund einer Reihe von Abkommen beseitigt worden ist. Die deutsche Währung ohne Gold ist also heute mehr wert als Gold, während das englische Pfund aus seinen Vorkriegstellungen in Europa überall herabgedrückt worden ist. Nicht das Gold, sondern die Arbeit hat auch hier gesiegt. Dr. Fr. Cl.

Del im Generalgouvernement / Die Bohrflume von Jaslo

Am Gang der Karpaten, in einer Landschaft von unbeschreiblicher Lieblichkeit, wachsen tiefblau und unvermittelt die mächtigen Gerölle von Bohrflumen aus der Erde. Sie stehen gut ausgerichtet in langer Reihe entlang der Straße, die von Neu-Sandez über Gorlice, Jaslo, Krosovo nach Zanol führt. Namen, die einen bekannten Klang besitzen. Verbindet sich doch mit ihnen die Erinnerung an ruhmvolle Schlachten während des Weltkrieges, und weiter in die Vergangenheit gerückt, das Gedächtnis an die unvergänglichen Leistungen deutscher Siedler und Städtegründer in diesem Raum. Denn, was heute Gorlice heißt, führte früher den Namen Wörth, Jaslo war Jessel und Krosovo hieß einst Kroffen. So liehen sich viele Beziehungen zwischen diesem Land und dem Deutschtum herstellen, auch die Erdölindustrie, die hier als

älteste in ganz Europa entstand, verdankt ihren Aufbau deutscher Initiative. Leistungen, wie sie zur Zeit der österreichischen Herrschaft vor dem Weltkrieg erzielt wurden, konnten später von den Polen auch nicht einmal annähernd erreicht werden.

Wie auf so vielen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens begünstigt sich die Polen damit, das, was ihnen nach dem Weltkrieg mißfiel in die Hand gefallen war, nach den Grundzügen des Privatkapitalismus, ohne Rücksicht auf die spätere Entwicklung, auszunutzen. Im Erdölgebiet von Jaslo spielte das jüdische Kapital eine bedeutende Rolle. Ein völlig undurchsichtiges Reg von Besitzverhältnissen, das durch den Handel mit Bruchteilen von Anteilen noch weiter verwirrt wurde, ließ weder eine Orientierung über die Möglichkeiten noch eine organische Arbeit zu.

Das Jasloer Gebiet, das etwa ein Drittel des früheren polnischen Petroleumgebietes umfaßt, während zwei Drittel des Vorkriegs auf Grund der deutsch-russischen Interessensabgrenzung an Rußland fielen, wies vor dem Krieg über hundert Bohrflumen auf. Heute wird die Erdölproduktion durch eine einzige Gesellschaft durchgeführt, die „Besitzden-Erdölverwertungsgesellschaft m. b. H.“, die zur Zeit eine Belegschaft von 7000 Mann beschäftigt. Die Polen begünstigen sich damit, ihre Bohrungen in eine Tiefe von 500 Meter zu fuhren. Sie wendeten dabei ein primitives Verfahren, das sogenannte Selbstbohrverfahren, an. Heute werden unter deutscher Leitung die tieferen Horizonte auf ihre Fruchtbarkeit erforscht.

Das Erdöl liegt in sogenannten Sätteln in Sandstein-schichten aufgeschichtet. Diese Sättel ziehen sich entlang den Becken in einer Ausdehnung von etwa 150 Kilometer hin. Bei den Bohrungen kößt man zuerst auf Erdgas, das der Erde mit einem Überdruck von 140 Atmosphären entlockt. Lange Zeit hindurch wußte man mit den austretenden Gasen nichts anzufangen. Auf diese Weise gingen Milliardenwerte ungenutzt verloren.

Bis man das Gas auffing und wirtschaftlich ausnützte. Heute wird das gesamte gasreiche Erdölgebiet mit diesem Gas beheizt. In den Wohnungen, in Bahnhöfen, in Büros und Kneipen werden die großen Kachelöfen mit dem ebenso billigen wie angenehmen Heizmaterial gespeist, das die Erde spendet. Selbst in den flächtlichen Örtchen von Jaslo, Krosovo und den übrigen Städten des Gebietes kößt man auf die Leistungen, in denen das Erdgas zu den Heizanlagen geführt wird. Viel wichtiger aber ist die Verwendung dieses früher nicht beachteten kostbaren Materials in der Industrie. Nicht nur die Fabriken des Erdölgebietes, Sägewerke, Elektrizitätswerke und andere Betriebe, sondern auch die ausgedehnten industriellen Anlagen im früheren polnischen Schlüssel-dreieck werden mit Erdgas versorgt, das durch Leitungen von 170 Kilometer Länge herangeführt wird.

Durch den Krieg ist der Arbeitsrhythmus im Jasloer Gebiet kaum unterbrochen worden. Infolge des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen blieben die Anlagen vollständig unzerstört. Nur wenige Tage wurde die Erzeugung eingestellt. Bereits Mitte September 1939 arbeiteten die Sonden und Pumpen wieder in vollem Umfange. Zur Zeit sind weit über 1000 Bohrungen in Betrieb. Die Tiefbohrungen erreichen bisher unerforschte Erdstichten.

In gleichmäßigem Takt bewegen sich die Pumpenschwengel der Sonden. Durch ein einfaches Kraftrad sind verschiedene Bohrflume an eine einzige Energiequelle angeschlossen. Das Öl wird aus der Tiefe herausgehoben, wobei der durch das Erdgas erzeugte Druck die Förderung wesentlich erleichtert. In großen Wälzrädern fängt man die dunkle, glänzende Flüssigkeit auf, um sie hernach in den drei Raffinerien in Jaslo, Gorlice und Nedlice dem Destillationsprozeß zu unterwerfen. Die moderne Anlage ist die in Nedlice. In den Destillationsgewinnen sind Benzin, Petroleum, Schmieröl und die verschiedenen Rückstände, die in Spezialfabriken weiter ver-

Steigerung des deutsch-italienischen Güteraustausches

Rom, 26. Februar. Die deutsch-italienischen Wirtschafts-verhandlungen, die seit einigen Wochen in Rom tätige sind, haben, nach Mittwoch abgeschlossen worden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden vom Generaldirektor Ciodina für Deutschland und vom Vizekonsul G. Lammici für Italien unterzeichnet. In diesen Vereinbarungen ist der gesamte Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für 1941 geregelt worden. Die Tatsache, daß in beiden Richtungen eine erhebliche Steigerung der Umsätze vorgesehen werden konnte, beweist ausser, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen und der italienischen Wirtschaft durch den Krieg nicht gebremst worden ist.

Die beiden Länder sind in der Lage, sich in erheblichem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen kriegswichtigen Erzeugnissen zu versorgen. Um sicherzustellen, daß die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung dem gemeinsamen Ziel des endgültigen Sieges der Achsenmächte dienen kann, wurde vereinbart, daß während des Krieges jede kriegswichtige Lieferung aus dem einen

Land in das andere unabhängig vom Ausglick der Handelsbilanz und dem Stand des Verrechnungsvorganges vorgenommen werden soll. Es ist selbstverständlich, daß die Verhandlungen in dem Geist der freien und vertrauensvollen Kameradschaft geführt wurden, die die Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern kennzeichnen.

Ronoue betont Ausbau des Dreieckspaktes

Tokio, 26. Februar. Fürst Ronoue erklärte am Dienstag im Unterhaus, daß die Regierung Japan viel bestimmitliche Gesichtspunkte hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten habe. Die Regierung verfolge ihren Weg, den sie für richtig halte. Sämtliche Kollationen, die den Prinzipien der japanischen nationalen Struktur und somit dem Geist zumiderlaufen, der zur Gründung des japanischen Imperiums führte, würden unterdrückt und ausgeschlossen werden. Ronoue betonte ferner die Notwendigkeit des Ausbaus des Dreieckspaktes und sprach über die Kodogese, die zu den Grundpfeilern Japans gehörten.

Stolze Leistungen am afrikanischen Himmel

1416 Bombenflüge und 3354 Jagd- und Kampfflüge des 5. Italienischen Luftgeschwaders

Rom, 26. Februar. Das 5. Italienische Luftgeschwader, das der Duce in seiner Rede vom Sonntag besonders rühmend hervorgehoben hatte, gibt in einem am Tripolis datierten Tagesbericht eine zahlenmäßige Uebersicht über die ungeheuren Leistungen dieses Geschwaders. In acht Monaten des Krieges am afrikanischen Himmel führte das Geschwader 1416 Bombenflüge unter Einsatz von 3208 Fliegern aus, durch die insgesamt 74 829 Bomben und Torpedos im Gesamtgewicht von 1 545 933 Kilogramm abgeworfen wurden. Mit einem Einsatz von 2920 Flugzeugen wurden 3354 Jagd- und Kampfflüge unternommen, in deren Verlauf 192 feindliche Maschinen mit Sicherheit, weitere 70 wahrscheinlich abgeschossen und 30 am Boden zerstört wurden. Die eigenen Verluste beliefen sich auf 180 Mann, die Lebensdauer kämpfend fielen, 200 Verletzte, 180 Vermisste und 15 Gefangene. 95 Maschinen gingen im Kampf verloren und 70 wurden am Boden durch feindliche Angriffe zerstört.

Britisches Komplott in Bulgarien aufgedeckt

Sofia, 26. Februar. Der „Curentul“ meldet: „Zuverlässigen Nachrichten aus Sofia zufolge, haben die bul-

garischen Behörden ein Komplott aufgedeckt. Ueber 1500 Personen, die im Dienst des Intelligence Service und der britischen Geheimdienste standen, wurden verhaftet. Sensationelles und sehr wichtiges Material wurde entdeckt und wird zur Zeit von der Militärbehörde und der Polizei geprüft. Es handelt sich offenbar um eine der üblichen Machenschaften der englischen Propaganda, die immer bereit ist, im trüben zu fischen.

Anschlag gegen belischen Kommissar

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Rom, 26. Februar. Als der britische Kommissar von Valakina sich nach Rabat begab, um an einer Einweihungsfeier teilzunehmen, wurde das seinem Wagen vorausfahrende Polizeiauto durch eine Straßenmine in die Luft gesprengt. Der Anschlag galt ungewiss, wie „Mondo Arabo“ berichtet, dem Kommissar selber. Da die sofortige Durchsuchung der Umgebung ohne Erfolg blieb, gab der Kommissar den Befehl, unter der muslimanischen Bevölkerung dieser Gegend Weisheit zu suchen. In nationalen arabischen Kreisen verlautet, daß Attentat sei die Vergeltung für die Hinrichtung des Araberführers Abu Duhab durch die Engländer, die entgegen den Versprechungen des Kommissars, keine nationalen Araberführer mehr zum Tode zu verurteilen, erfolgt war.

Für und wider das Englandhilfegesetz

Washington, 26. Februar. Am Dienstag wurde die Senatsdebatte um das Englandhilfegesetz weiter fortgeführt. Während sich der demokratische Senator Murray und der Republikaner Barbour für das Gesetz aussprachen, griffen die republikanischen Senatoren Wheeler, Wheeler und Kille das Gesetz an. Wheeler begründete seine Ablehnung damit, daß Amerika die Rechnung mit Weiß, den Hilfsquellen der USA und dem Blut der amerikanischen Jungen bezahlen werde. Wheeler meinte, ein amerikanischer Senator könne sich heute am besten von englischer Seite Auskunft darüber holen, was die Vereinigten Staaten tun würden. Kille lehnte das Gesetz mit der Begründung ab, daß es dazu ansetze, die Diktatur in den Vereinigten Staaten aufzurichten.

Die französische Regierung umgebildet

Paris, 26. Februar. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde die französische Regierung umgebildet. Sie setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vize-Ministerpräsident, Außenminister, Marine- und Innenministerium: Darlan; Landesverteidigung: General Dunois; Justiz: Barthélemy; Finanz- und Volkswirtschaft: Douthillet; Ackerbau: Cazot. Als Delegierte im Range eines Abministratorrates zur Führung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurde Barraud ernannt. Zum Leiter des Informationsbüros wurde Paul Marion, stellvertretender Generalsekretär beim Vize-Ministerpräsidenten und früherer Mitarbeiter Dorziot in der „Liberté“ ernannt.

Der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien 80 Jahre

Sofia, 26. Februar. Der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien feierte Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Ferdinand, ein Prinz von Sachsen-Coburg aus dem Zweig Koburg, am 26. Februar 1881 in Wien geboren, wurde 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten gewählt. 1908 verkündete er die Unabhängigkeit Bulgariens und nahm den Namen Ferdinand an. Im Weltkrieg trat er 1915 auf die Seite der Mittelmächte und verstarb am 18. Oktober 1918 auf der Thron im Alter seines Sohnes Boris. Seitdem lebt er in Sofia, wo er vielfältigen wissenschaftlichen Interessen nachgeht. Zar Ferdinand ist preussischer Generalmajor und hat sich stets als Freund des Deutschen Reiches gezeigt. Der Kaiser hat dem früheren König seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt, ebenfalls der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop.

England kämpft um seine wirtschaftliche Vormachtstellung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Februar. Englands Wutofratzen haben seit langem, um einer genauen Darstellung der britischen Kriegsziele auszuweichen zu können, die Freiheit und Gewohnheit, zu erklären, sie kämpften nicht um territoriale, kommerzielle oder materielle Gewinne, sondern nur „um die Zukunft der Menschheit“. Die Verlogenheit, Anmaßung und Dummheit, die in dieser Behauptung liegen, kennzeichnen die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz im Anschluß an die „neuen Kriegszielklärungen“ Bülfers bzw. Churchill in folgenden Ausführungen:

Die Frage nach den britischen Kriegszielen ist für die englischen Machthaber immer eine peinliche. Das ist verständlich, da England sich weder auf die Wünsche seiner heimatslosen Satelliten verlassen, noch diese durch vorzeitiges Zuerkennen seines Desinteresses verbittern möchte, solange sie noch gebraucht werden. Dafür werden britischerseits immer wieder „passende Gelegenheiten“ gesucht, um mit allgemeinen Redensarten die angeblich so hehren und unegennütigen Absichten Englands hervorzuheben. Eine solche Möglichkeit glaubte Bülfer offenbar gefunden zu haben, als er, etwas betreten, von seinem kürzlichen Märchen eines Friedensvermittlungsvorganges Japans im europäischen Krieg abrakken mußte. Er erklärte nämlich, weil die Propagandamöglichkeit, ein Friedensbedürfnis und damit eine Schwäche der europäischen Kontinentalmächte auf folgendem Angebot herauszukonstruieren zu können, inzwischen dimittiert geworden war, dafür als Ersatz, Churchill habe es wenigstens bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, Japan gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß „England für eine solche Kämpfe, bei der keine territorialen, kommerziellen oder materiellen Gewinne eine Rolle spielen, sondern die die Zukunft der gesamten Menschheit betreffen“. Die Väterlichkeit solcher Behauptungen ist nicht nur den Mächten des Dreier-

paktes und ihren Freunden aus eigener Anschauung bekannt, sondern auch in solchen Ländern, wo früher eine Vorliebe für England bestanden hat.

Zur gleichen Stunde hat sich der demokratische Senator Clark in aller Deutlichkeit dem gegen die These gewandt, daß England für die Demokratie kämpfe. Großbritannien, so erklärte der Senator wörtlich, kämpfe für genau das gleiche Ziel, wofür es tausend Jahre lang gekämpft habe, für seine wirtschaftliche Vormachtstellung. Es sei unabweisbar, daß England nicht um der Demokratie und auch nicht Polen wegen in den Krieg gezogen sei. England und Frankreich hätten geglaubt, durch Wiederanwendung des Mittels der Ausdehnung Deutschlands auf die Antipoden zu können. Jetzt verurteile England, die USA in den Krieg zu zucken, und zwar durch einen wahren Wasserfall von irrelevanten Dabwahrheiten, von Dummheiten und starrköpfiger Propaganda. Die Drahtgeber hierbei seien die internationalen Finanziers und einige selbständige Politiker, die hoffen, vor dem blutroten Hintergrund des Krieges groß zu erscheinen.

Es muß in der Tat Erkennen hervorrufen, wenn die englischen Politiker es heute noch wagen, jene These vorzutragen, daß nicht etwa territoriale, kommerzielle oder materielle Gewinne eine Rolle spielen, sondern nur die „Zukunft der Menschheit“. Das ist England unter der „Zukunft der Menschheit“ vorstell, in aus einer Reihe von Vorgängen und Beispielen bekannt. Wie in der Vergangenheit, so möchte die britische Politik die Wölfer der Welt nach dem Vorzeichen von Wolf am Lieben auch in der Zukunft so organisiert wissen, daß sie jederzeit für England zu kämpfen und zu bluten bereit sein müssen, für eine Weltordnung, in der es keinerlei territoriale, materiellen und kommerziellen Interessen und Gewinne gibt, außer den englischen.

Hundert Jahre Datterich

Das Urbild von Niebergalls volkstümlicher Gestalt

Mephisto war Darmstädter. In Goethes Ohren klang das diabolische Gelächter Mercks, als er den „Pauk“ schrieb. Vielleicht war das Spotten ein Darmstädter Privileg; auch Wittenberg entkam der Gegend. Bitter und anklagend wurde es in dem größten Genie der Stadt; in Georg Büchners „Wald“ wie ein Satorspiel zu der tragischen Witternis war es fallstisch-ardent in der Pose des Zeitgenossen, die in diesen Tagen 100 Jahre alt wird. Ernst Elias Niebergalls „Datterich“ ist in den ersten Monaten des Jahres 1841 entstanden. Zwei Jahre später hat man den unbekanntesten schwindsüchtigen Kandidaten der Theologie, 28 Jahre alt, in ein längst verfallenes Meiberggrab gelegt. Ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod wurden Datterich und sein Dichter langsam berühmt. Ein mephistophelisches Schicksal wollte es, daß sich die Vergende ihrer bemächtigte und sie in einen Topf warf. Niebergall wurde zu Datterich; der brave, schwächliche, etwas windische Magister (von dem wir nicht einmal ein Bild besitzen) wurde zum verflochtenen Genie, in dessen Strohsack man nach seinem Tod die Flaschen des Unbells gefunden haben wollte.

Aber Datterich hat in Wahrheit gelebt. Und nichts kennzeichnet das Genie seines Dichters hinreichender als der Vergleich zwischen dem, was lebte, und dem, was er daraus gemacht hat.

Im Sommer 1839 ist in Darmstadt der Finanzbeamte Friedrich Käufer, der unter dem Spitznamen „Datterich“ (d. i. Hitterer) hieß, bekannt war, wegen Mandatens und Widerstands gegen die Staatsgewalt aus dem Dienst entlassen worden. Der Vorkall erregte in der klatschflüchtigen Wiedermelers-Welt berechtigtes Aufsehen. In allen Kreisen und Ständen ereiferten sich die ebenso sittenstrengen wie hochhaften Darmstädter über den Trunkenbold. Der Kleinstadtschicht fehlt nicht einmal der moralische Jopf; denn Datterich ging in sich und schmor dem Alkohol ab. Wenige Monate nach Niebergalls Tod wurde der reuige Sünder, der übrigens dem anonymen Verfasser der Poste mit Nord und Totschlag gedroht haben soll, wieder in den Staatsdienst aufgenommen: er hat zwanzig Jahre später „allgemein gesucht“, wie es heißt, als großherzoglicher Kausal-Inspektor. Eine zeitgenössische Zeichnung zeigt ihn in wiederholter Mundlichkeit, ein achtbares Mitglied derselben Gesellschaft, der er in jüngeren Jahren ein Verächter gewesen war.

Hätte Niebergall seinem Datterich nichts anderes gegeben als die Unverfälschtheit, so hätte er damit allein aus der Wirklichkeit Dichtung gemacht: „Ja wohl, die Morgenstunde hat Gold im Munde, absonderlich, wann mer se vorkläst...“ Das ist nicht die Maxime eines reuigen Sünders. Das ist eine epikuräische Gelassenheit gegenüber legalem Ernst. Nicht hat Niebergall an diesem Friedrich Käufer gereizt als die Beharrlichkeit, mit der er seine Niederlichkeit gegen das Gespött sowohl wie gegen die Ordentlichkeit seiner Mitbürger verteidigte. Der wahre Datterich hätte die Strafe, die den mitleidlichen so heftig erschütterte, als schönsten Lohn begrüßt: denn sie hätte seine Ungebundenheit gekrönt. „Wie werd mer sich dann heut dorschlagen?“ sagt dieser Nachfahre der Vaganten und Taugensüchte und gähnt. Er ist der spottende Narr seiner Welt, seiner kleinen Welt. Sein Witz ist schärfer und beweglicher als der seiner Opfer. Er hat sie zum besten, weil er ihre Gnade verachtet. Aber er ist selbst nur über ihnen, weil er zu ihrer Gnade gehört. Vielleicht ist das die schönste und verständigste Melodie, die über den gewissenlosen Kontrast des Hochmuts gegen Zeit und Welt dahintortelt, sondern mit drei so irdischen Kräften wurzelt verbunden ist wie mit dem Wiedermeler, mit Darmstadt und dem Wein.

„Was ich Ihne schon lenst frage wollt, Herr Unkel! Ich hob mich leht gekritzt: is die Eisenbahn e Rufe für Darmstadt oder nei?“ Drei Jahre nach Niebergalls Tod wurde die Eisenbahn zwischen Frankfurt und Darmstadt eröffnet. Wie

eine Schicksalsfrage steigt das Gespenst der kommenden Zeit unter den politisierenden Rannegiechern der Wiedermelerstadt auf. Wenn die Lokomotiven die Bergstraße hinauffahren, wird es zu Ende sein mit den Wiedermelern, den „Kamelellern“ (Wademollern) und den Datterichen. Ihre Welt wird die Höhe verlieren. Zwischen die Bürger und die Windbunde, die sich gewaltig kennen und gräßen, wird die große Fremdbild treten, die der altväterlich gemüthlichen Wiederkleit den Garauß macht. Und Darmstadt, das in diesen Zeiten als eine leichfertige Stadt gegolten hat, weltmännischer und weltföner als sein bürgerlicher Nachbar Frankfurt, wird den Schimmer der höflichen Galanterie verlieren — denn die Industrie werden die Residenzstädte überflügeln. Auf einmal gewinnt der Datterich auch von dieser Seite her ein Format, das seine dichterische Abkunft garantiert: ein Zeitsück, wie es aktueller nicht gedacht werden kann, hat der Autor aufgeschrieben — aber so großartig hat er die Zeit und ihre Höhen durchschaut, daß sie nun vor uns stehen, als hätte sie einer mit weiter, wogender, ja ironischer Distanz gebildet. Und doch war auch diese Distanz des Spottes das Merkmal, Niebergalls Erbteil der Stadt, die vielleicht gerade aus solcher Daltung heraus ihren Büchner als verwegenen Propheten des neuen Realismus haben mußte. Der unbekannteste Magister Niebergall, der in denselben Tagen das klassische Dialektstück der deutschen Literatur und eine der wenigen unvergänglichen Komödien überhaupt schrieb, gehört an seine Seite.

Es muß noch ein Wort vom „Wein“ gesagt werden, weil man die Datterichsche Trunkenheit nicht mit der Balfassischen verwechseln sollte. Datterich suchte nicht den Rausch an sich. Er wußte zu untercheiden. Auf einmal blinkt hier der Rhein aus der Ferne herüber: niemals ist Datterich in dem ganzen Stück sinnlos betrunken; wie ein Genieher bestellt und leert er seine „Budel“ (Bouteille), und wenn ihn ein Wöner zu einer „Blasche Roten“ einlädt, verlangt er großartig „Ab-



Erich Ponto als Datterich in der letzten Neuinszenierung des „Datterich“ Mai 1933 im Staatlichen Schauspielhaus

mannshäuser“. Johanna Schopenhauer vermerkt in der Schilderung ihres Darmstädter Besuchs: „In dieser Gegend bietet man nach einem ermüdenden Spaziergang den Damen ein Glas Wein wie bei uns ein Glas Milch oder Limonade. Und keine Frau, kein Mädchen weist ihn zimperlich von sich weg...“ Datterich ist den ganzen Tag im Wirtshaus. Aber seine Streiche haben nicht das Lärmende, Bitalere, Ueberräuschernde der Streiche Balfass. Denn wo dieser mit seinen Rumpfen niederstiegt in die Abgründe der menschlichen Seele, sucht jener das Schweben der Eleganz, die seine Rumpfen fliegen lassen, die Hochstapelei des Witzes, die ihn mit Grazie über die anderen erhebt. Es ist eine feinere Art von Trunkenheit, wie denn überhaupt Datterichs Gergais sich weit weniger für das Leben als für die Lebens-Art interessiert: „Bezahlt, wann mer kaust hat, des is e Kunst; awwer bezahlt, wann mer kaust hat, des is e Kunst.“

Dr. Siegfried Melchinger

Land, Land! / Aus dem Vordbuch des Christoph Kolumbus

Ein berühmtes historisches Dokument wird jetzt in einer ausgearbeiteten deutschen Uebersetzung veröffentlicht: Das Vordbuch des Christoph Kolumbus, die Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika 1492 bis 1494, Kaiser Maximilian, Friedrich und Philipp. Besonders spannend ist die Kunde auf der Insel Guanahani.

Donnerstag/ Freitag, den 11./12. Oktober.

Ich blieb weiterhin auf westlich-südwestlichem Kurs. Wir hatten stark unter heftigem Seegang zu leiden, mehr als jemals auf unserer ganzen Fahrt. Wir erblickten einige Sturmzwergel und ein grünes Schiffsroß, das an der Bordwand des Schiffes vorbeiflieht.

Die Leute der Karavelle „Pinta“ erpächten ein Rohr und einen Stock, stifteten dann einen zweiten Stock heraus, der anschließend mit einem scharfen Eisen bearbeitet worden war; sie griffen noch ein Rohrstück auf und sahen ein kleines Brett und eine Waage, die von der sibirischen verflochten war und aus dem Lande wuchs. Auch die Mannschaft der „Pinta“ schickte Anzeichen nach Lande und den Akt eines Dorfbüchse, der rote Früchte trug. Diese Vorzeichen verletzten alle in gehobener, freudvoller Stimmung.

An diesem Tage legten wir bis zum Sonnenuntergang 108 Seemeilen zurück.

Nach Sonnenuntergang kehrte ich wieder zur Westrichtung zurück, wir kamen mit einer Stundengeschwindigkeit von 12 Seemeilen vorwärts und bis 2 Uhr morgens hatten wir 90 Seemeilen durchlaufen. Da die Karavelle „Pinta“ schneller war als die beiden anderen Schiffe und wir vorgefahren war, so entdeckte man an Bord der „Pinta“ zuerst das Land und gab auch die angeordneten Signale.

Als erster erpächte dieses Land ein Matrose, der Rodrigo da Triana hieß, wiewohl ich um 10 Uhr nachts vom Aufbau des Hinterkastens aus ein Licht bemerkte hatte.

Obwar das schimmernde Licht so undeutlich war, daß ich es nicht wagte, es als Land zu bezeichnen, so rief ich dennoch Pietro Gutierrez, den Truchsel des Königs, um ihm zu sagen, daß ich ein Licht zu sehen glaube, und hat ihn, es sich anzusehen, was jener auch tat und es tatsächlich auch sah. Dergleichen benachrichtigte ich Rodrigo Sanchez di Segovia, den der König und die Königin als Beobachter der Armada zugeteilt hatten. Dieser vermochte aber nichts zu erblicken, da er von seinem Standpunkt aus nichts sehen konnte. Nachdem ich meine Beobachtung gemeldet hatte, sah man das Licht ein- zweimal aufleuchten; es sah so aus, als würde man eine kleine Wachskerze hin und her bewegen, was wohl in den Augen der wenigsten als Anzeichen nach Lande gegolten hätte — allein ich war fest davon überzeugt, mich in der Nähe des Landes zu befinden.

Als dann die ganze Mannschaft das „Salve Regina“ betete, das alle Seelen auf ihre Art und Weise zu singen pflegen, und dann schweigend verharrete, gab ich meinen Leuten

den guten Rat, auf dem Vorschiff gute Wache zu halten und auf das Anstichkommen des Landes gut achtzugeben. Derjenige unter ihnen, der als erster melden würde, Land zu sehen, bekäme sofort eine selbena Vaude zum Geschenk, außer all den Belohnungen, die das Herrscherpaar verprochen hatte, nämlich die Auszahlung eines lebenslänglichen Ruhegehaltens von 10000 Maravedis.

Um 2 Uhr morgens kam das Land in Sicht, von dem wir etwa 8 Seemeilen entfernt waren. Wir holten alle Segel ein und fuhren nur mit einem Großsegel, ohne Rebensegel. Dann lagen wir bei und warteten bis zum Anbruch des Tages, der ein Freitag war, an welchem wir zu einer Insel gelangten, die in der Indianersprache „Guanahani“ hieß.

Dort erblickten wir also gleich nach dem Eingeborenen. Ich begab mich, begleitet von Martin Alonso Pinzon und dessen Bruder Vicente Banes, dem Kapitän der „Pinta“, an Bord eines mit Waffen versehenen Bootes an Land. Dort entfaltete ich die königliche Flagge, während die beiden Schiffskapitäne zwei Fahnen mit einem grünen Kreuz im Felde schwenkten, das an Bord aller Schiffe geführt wurde und welches rechts und links von den je mit einer Krone verzierten Buchstaben P und N umgeben war. Unseren Blicken bot sich eine Landschaft dar, die mit grün leuchtenden Blumen besetzt und reich an Gewässer und allerhand Früchten war.

Ich rief die beiden Kapitäne und auch alle die anderen, die an Land gegangen waren, ferner Rodrigo d'Escobedo, den Notar der Armada, und Rodrigo Sanchez von Segovia, zu mir und sagte ihnen, durch ihre persönliche Gegenwart als Augenzeugen davon Kenntnis zu nehmen, daß ich im Namen des Königs und der Königin, meiner Herren, von der genannten Insel Besitz ergriffe, und die rechtlichen Unterlagen zu schaffen, wie es sich aus den Umständen ergibt, die dort schriftlich niedergelegt wurden.

Sofort sammelten sich an jener Stelle zahlreiche Eingeborene der Insel an. In der Erkenntnis, daß es sich um Leute handelte, die man weit besser durch Liebe als mit dem Schwert retten und zu unserem heiligen Glauben bekehren könne, gedachte ich sie mir zu Freunden zu machen und schenkte also einigen unter ihnen rote Kappen und Goldketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Werte, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten. Sie wurden so gute Freunde, daß es eine helle Freude war. Sie erreichten schwimmend unsere Schiffe und brachten uns Papageien, Ankel von Baumwollfaden, lange Wurfspeere und viele andere Dinge noch, die sie mit dem einkauften, was wir ihnen gaben, wie Glasperlen und Wäcker. Sie gaben und nahmen alles von Herzen gern — allein mir schien es, als litten sie Mangel an allen Dingen.

neue Kurse 8. März und 9. April
Prosp. • Ailmart 18 • Tel. 17137

Rackow

„Wildschütz“ in der Berliner Volksoper

An der Kunst Albert Vorhings, des ehemaligen Theatermannes und Kapellmeisters von Berlin, wird jedes der Nationalität fähige Gemüt wieder jung. Man ist in dieser unvergleichlichen Kleinkunst dem deutschen Humor und der deutschen Freude so nahe. Volkstümlich in so beglückender Weise zu sein und zugleich die Weisheit der kunstvoller musikalischer Arbeit zu besitzen, darin wird Vorhing immer Vorbild der besten Opernkomponisten bleiben. Schon zwei Wochen nach ihrem großen Verbi-Ereignis der „Jungfrau von Orleans“ kam die Berliner Volksoper mit dem neu aufgeführten „Wildschütz“ heraus. Die unverminderte Lebenskraft dieses besten musikalischen Lustspielgenies zu beweisen, ist eine so reizvolle Aufgabe, daß sich alle Elemente der Wiedergeburt leicht zusammenschließen. Doch müssen sie richtig gegeneinander abgestimmt sein. Das erreichte der Spielleiter Carl Müller durch Maßhalten in der Komik der Situationen. Hans Udo Müller schattierte und belebte den musikalischen Ablauf, an dem die von Ernst Senff fundierten Chöre hervorragend beteiligt waren. Auf der Bühne drohtige, lustige Gestalten: Willi Schütz als Baculus von entwaffnender Gutmütigkeit, doch mächtig ausdauernder Stimme, als es um die „1000 Taler“ ging; als heiziges, spielgewandtes und lieblich singendes Gretchen Dosi Schaffran. Die adeligen Geschwister: Franz Rotholt, charmant wie immer, Margarete Krämer-Vergau, Ferdinand Müller-Heidrich und Ingeborg Schmidt-Stein. Beifall aus vollem Herzen.

Dr. Fritz Bruns

Links:

Ein Geschenk für Dr. Ley

Der Präsident des Kooperations des italienischen Industriearbeiterverbandes, der sich zur Zeit in Deutschland aufhält, überreichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine silbergetriebene Vase aus Venedig.

Aufs. Presse-Hoffmann

Rechts:

Außenwache in Paris

Kein Wehrmachtspäherzug kann unkontrolliert Paris verlassen oder in die Stadt hineinfahren. Die Kontrolle, die von dem Wachregiment in Paris durchgeführt wird, ist streng. Die Papiere werden eingehend geprüft.

Aufs. FK-Cramer-Schulz



So machen die anderen / Wandbemerkungen zum Tage

In Marfelle Nord, wie gemeldet, der ehemalige französische Marineminister Campinchi. Er ist in Deutschland viel zu wenig in seinem verhängnisvollen Wirken bekannt und genannt worden. Denn er war einer der gefährlichsten Deber und einer der Schuldigen am jetzigen Kriege. Er hätte vor jenes Verdict zu Rom gehört, hinter dessen Schranken sich nun die Daladier und Konforten zu verantworten haben werden. Campinchi hat schon 1937 den Krieg gegen Italien gepredigt. Er, der Korke, sah seine Deimainjel als das Sprungbrett gegen die Kräfte Mussolinis an und sprach das auch damals schon ganz öffentlich aus. Zwei seiner gefährlichsten Reden sind dann durch die deutsche Doktrin in die Welt zur Vorgeschichte des Krieges weiterverbreitet worden. Das eine, die Niederschrift des Verdicts eines Vertrauensmannes der deutschen Volkspartei, enthielt die französischen Pläne, aber wenigstens die Ideen derer, die damals am Ruder waren und zu deren schlimmsten und unersöhnlichsten Campinchi gehörte. Er war es, der, wie später Reynaud, die Tese der Herabsetzung des Reiches verfolgte. Eine auch von französischen Weltanschauern der Gegenwart vertretene Ansicht, daß nur ein Zurück zum Frieden von Vönlster, eine Verpaltung des Reiches in viele einzelne ohnmächtige Gebiete und die Zerstückelung der gallischen Orne an den Rhein Frankreich „retten“ könne. Er war es auch später, der, wenige Monate vor Kriegsbeginn, da die Korridorfrage brennend wurde, erklärte, daß es keinen Sinn habe, die Entscheidung mit künftigen Mitteln immer wieder hinauszuziehen. Er stärkte die Ueberlegenheit Deutschlands und trieb daher zum Kriege. Für ihn also gab es schon damals nicht den vorgeschobenen Kriegsgrund Polen, sondern er wollte einen Präventivkrieg. Da er Marineminister war, mußte er eigentlich gewacht haben, daß kein Land einem solchen Kriege nicht gewachsen sein konnte. Aber man war ja mit England verbündet und man folgte, auch Campinchi tat es in Neben, der Anschauung, daß der Südosten durch Aufwägung von sogenannten Garantien in die Kämpfe einzubeziehen sei. Der nun Verhörte, übrigens Freimaurer und enger Mitarbeiter Daladiers, führendes Mitglied der Radikalen Partei, hat den Zusammenbruch seiner Pläne nur kurz überlebt.

England hat nun auch seine „SS“

Wenn man den Sieg nicht auf die gewöhnliche Weise erlangen kann, so sieht man sich nach den Methoden des im Vorteil liegenden Gegners um und fragt sich, ob nicht sie es sind oder waren, die zum Erfolge geführt haben. Und wenn man glaubt, daß der Feind darin lag, daß man die Zeichen der Zeit nicht verstand, das System des anderen unterkäufte hat, dann wird man sich nach seinen Ideen einzurichten suchen. Inwieweit ist das menschlich, zum mindesten vernünftig. Anders wäre die Geschichte, wenn man zunächst die Systeme des Gegners lächerlich gemacht hat, um dann, wenn man den Erfolg des zur Feindschaft Gezwungenen erkennt, sich mit den gleichen Einrichtungen entweder zu brüsten oder sie zu kopieren. England macht das schon lange so. Es hat nie etwas für Sozialismus im Sinne der neuen deutschen Idee überbracht, nun aber, da es gar nicht mehr anders geht, versprechen seine Kriegsverbrecher das Blaue vom Himmel herab. Mit solchem Verfahren tritt man ins Reich der Väterlichkeit. Und wie sollen wir nun dies nennen: England rühmt sich, nun auch eine „SS“ zu haben? Lebte man nicht den ganzen „Hitlerismus“ ab? Wollte man ihn nicht vernichten? Und nun glaubt man, seine ureigensten Einrichtungen sogar dem Namen nach imitieren zu müssen? Freilich: Wirklich nur dem Namen nach. Denn was sich da in England jetzt „SS“ nennt, nämlich die Abklärung für eine neuartige „Super-Schad-Gruppe“, das hat ja nichts mit deutschen Einrichtungen zu tun. Es soll — angeblich — eine militärische Sondertruppe sein, die sich ausgearbeiteter Ausbildung und vielseitiger Leistung rühmt. Gut, mag sie das beweisen, wenn's so weit ist. Aber sie sollte sich nicht mit fremden Federn schmücken, auch wenn sie drüber aus einmal noch so gut gefallen. Denn derlei ist meist der Anfang vom Ende.

Ein PK-Konkurrent?

Ueber die Leistungen unserer PK, der Propaganda-Kompanien, gibt es nur eine Stimme — die des begeisterten Lobes. Selbst im Auslande, ja sogar beim Feinde sind sie bekannt, diese Männer, die mit der Feder, der Kamera oder dem Rechenstift, zugleich aber mit der Waffe kämpfend, bis in die vorberste Front vordringen und das Erlebnis des Krieges persönlich gewinnen, um es persönlich und nicht in der Form des Nachlesens zu vermitteln. „Haben wir auch bei uns“, meint, wie der Clown im Circus, der Engländer und verweist auf seine „Reutermänner“. Da ist einer, der hat sich nun an die abessinische Grenze begeben, um etwas zu berichten. Sowohl in Ordnung. Aber wie sieht das aus, was der Mann erzählt? Oalle Sefasie, der an der „Front“ herumgereichte Reguß, hat die englische Nachbildung

eines PK-Mannes verabschiedet. Er schenkte ihm 40 geputzte Zwiebeln und, wenn wir hier richtig verstanden, fünf Kamelen. (Aber vielleicht hätte der Bericht die schon in seinem „Vorsatz“) Und was brauchte der tapfere Kriegermann nun die vielen Tiere. Man höre: Diese Kamelen trugen das Bett, die Schreibmaschine und die Plinie des Reutermannes, der sich auf den Weg zur Sudan-Grenze begab, um dort die Nachrichten über die neuesten militärischen Operationen bekanntzumachen. In epischer Breite berichtet er, daß er sieben Kilometer marschiert sei, wenig gegessen habe und ab und zu auf Tauben geschossen habe. Da er einen mächtigen Bari am Rinn trug und wie ein Waldmenschen auslief, fiel es ihm oft schwer, jüdische Truppen, die ihm entgegenkamen, davon zu überzeugen, daß er ein Drite und nicht ein Italiener sei. Als er nun in die eigentliche Wüste gekommen war, mußte er die Reife mit zwei Kamelen fortliegen, da die anderen im Verlauf der Reife verwendet waren. Die beiden Kamelen waren ihm schließlich aber zu langsam, und so hat sich der Verfasser der modernen Odysee mit einem Wasserbeutel und einer Wäsche kondensierter Milch auf den Weg gemacht. Unsere PK-Männer bedürften dieses Aufwandes nicht, um berichten zu können. Sie kämpfen und sind im Kampf unter den übrigen ermüdet ihnen das Geschick, an dem sie selber feststehen mißfallen. Das ist der Unterschied. Der Unterschied, der allemal zwischen Original und Nachbildung, zwischen Wertarbeit und Surrogat bestehen muß.

Aufruf Antonescus zur rumänischen Volksabstimmung

Bukarest, 26. Februar. Aus Anlaß der Ankündigung einer Volksabstimmung für den 2. März erließ General Antonescu zwei Aufrufe an die rumänische Nation.

In dem ersten Aufruf heißt es, daß die Ueberlieferungen der rumänischen Geschichte sowie auch der Geist der neuen Welt von den Staatsführern verlangen, daß sie ihre Verantwortung auf den Willen des Volkes gründen. Getreu dieser Tradition und in dem Wunsch, die Bindung des rumänischen Volkes mit den gesunden politischen Gedankens in der Welt zu bewahren, habe er eine Volksabstimmung für den 2. März angeordnet, um von dem Volk die Genehmigung für seine Regierung seit dem 6. September 1940 zu erhalten. Weiter erklärt General Antonescu in diesem Aufruf, daß er die Führung des Landes in Stunden der Öffnungslöslichkeit und des Zusammenbruches übernommen habe. Die bisherigen sechs Monate seiner Regierung seien außerordentlich schwer gewesen. Um diese Last weiter tragen zu können, brauche er eine Befestigung des Vertrauens der Nation. General Antonescu unterrichtete des weiteren, daß seine Regierung sich auf Ehrlichkeit und Arbeit begründet habe. Er habe kein Recht der Nation verleiht und habe alles getan, was in der Macht des Menschen steht, um der Nation

Vizeadmiral von Arnaud de la Periere tödlich verunglückt

Berlin, 26. Februar. Am 24. Februar verunglückte der Marinebefehlshaber im besetzten Gebiet, Vizeadmiral Votbar von Arnaud de la Periere, tödlich. Er war Ritter des Ordens Pour le Merite. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, würdigt die Persönlichkeit des Verstorbenen in einem Nachruf, in dem es heißt: „Die Kriegsmarine verliert mit ihm einen der hervorragendsten Seeoffiziere, der als der im U-Boot-Krieg erfolgreichste Kommandant des Weltkrieges bei Freund und Feind ehrenvollen Ruf genoss und seinen ruhmreichen Namen in das Buch der Seefriedengeschichte mit edleren Letztern eingetragen hat. In führender Stellung hat er auch im großdeutschen Freiheitskampf durch die ihm eigene Tapferkeit und Energie hohen Anteil an den Erfolgen der Kriegsmarine.“

50 000 Besucher auf der deutschen Buchausstellung

Barcelona, 26. Februar. Die deutsche Buchausstellung hat auch nach der in der vorigen Woche erfolgten Verlängerung einen überaus starken Besuch zu verzeichnen gehabt. Die Zahl der ausliegenden Bücher wurde von 8000 auf 4000 erhöht, wobei eine besondere Abteilung für Musik hinzukam. Diestellungen berichten, daß 45 000 bis 50 000 Besucher gezählt wurden, was als ein großartiger Erfolg bezeichnet werden dürfte.

„Ein gewaltiger politischer Bluff“

Schanghai, 26. Februar. Dem wiederholten dringenden Rat ihrer Verbunden, China tunlichst zu verlassen, folgten schiffen sich 1000 U.S.A.-Staatsangehörige, meistens Frauen und Kinder, auf dem Mittwochs auslaufenden Dampfer „President Coolidge“ ein. Weiter 500 haben für Anfang März Plätze nach U.S.A. gebucht. — Der Unwille in China weiltenden U.S.A.-Staatsbürger über die Maßnahme ihrer Regierung, die als gewaltiger politischer Bluff bezeichnet wird, spricht aus der U.S.A.-Zeitschrift „China Weekly Review“, die sich aber das mangelhafte Verständnis in Washington für die Lage der in China weiltenden Amerikaner beklagt, andererseits aber auch mit dem Gedanken eines Krieges gegen Japan spielt, um das Eigentum der Auslandsamerikaner zu schützen. Die Zeitschrift fordert: „Es ist höchste Zeit, diesen Unfinn einzustellen, der durch die Entsendung von Bomben nach Singapur nur noch verschlimmert wird.“

Die Leiden der bursischen Bevölkerung

San Sebastian, 26. Februar. Die Provokationen der britischen Soldaten gegenüber der bursischen Bevölkerung nehmen, ungeachtet der erst kürzlich nach den Johannesburg-Auswirkungen an sie gerichteten — allerdings wohl kaum ernst gemeinten — Ermahnungen des Ministerpräsidenten Smuts, ihren Fortgang. In verschiedenen Fällen wurden Buren in der Eisenbahn von Soldaten bestialisch und geschlagen, ihr Gepäck zum Fenster hinausgeworfen. In Pretoria kam es vor kurzem wiederum zu schweren Schlägereien zwischen britischen Soldaten und sich zur Wehr setzenden Buren. In Kapstadt wurden verschiedentlich bursische Frauen und Mädchen angepöbeln und belästigt; nur weil sie sich weigerten, die für den britischen Krieg eingelegten Witzpausen einzuhalten. Im südafrikanischen Volktrat geißelte der nationale Abgeordnete Bekker die schändlichen Behauptungen des Premierministers Smuts, daß die Buren Südafrikas mit ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden seien. Als ein Beispiel für die wirtschaftliche Not der Buren führte er an, daß die Farmer für ihre Wolle gegenüber früheren Jahren fast nur die Hälfte erhalten. Die südafrikanische Landwirtschaft und die britischen Kriegskosten verschlingen den Hauptanteil des Gewinns. Wenn England Geld nötig habe, so fährte der Abgeordnete aus, sei dies kein Grund, den Bursen den Not zu lassen. Zudem seien die Produktionskosten derart gestiegen, daß sich a. B. die Kosten des in großen Mengen benötigten Drahts um 200 Prozent erhöht hätten. Der Landwirtschaftsminister sei als Handlanger britischer Interessen schuld daran, daß die Bursen jährlich um einen Verdienst von fünf Millionen Pfund Sterling gebracht würden.

Bei Regen - Kälte - Wind: Für Mann, Frau und Kind

Fomamin Fomamin Fomamin
Schutz vor Ansteckung
In allen Apotheken und Drogerien

Sans Brehmes erste Oper „Der Uhrmacher von Strassburg“ in Kassel

Mit der Kasseler Uraufführung seiner Oper „Der Uhrmacher von Strassburg“ betrat der junge Straßburger Komponist Hans Brehme zum ersten Male die Opernbühne. Ein Musiker, der bisher vorwiegend durch Chor- und Instrumentalwerke von eigenem Profil (auch in Dresden) Beachtung gefunden, ist damit in die Reihe unserer jungen deutschen Opernkomponisten eingereiht, die aus dem Geist unserer Zeit um neue dramatische Formen ringen. Der Stoff der Oper kreist um die Legende, die sich um manche der funktions astronomischen Uhren des Mittelalters gewoben hat: ihr Schöpfer sei geblendet worden, auf daß er nicht in einer anderen Stadt ein zweites Werk gleicher Art schaffe. Brehmes Librettoist Paul Gintzum besteht diese Legende auf die berühmte Uhr im Südtürmchen des Straßburger Münsters. Ihr Schöpfer wird auf Verleiden des Stadtschreibers (der die Braut des Meisters liebt) und auf Geheiß des Rats geblendet, da er sich nicht verpflichten will, die Freiheit seiner Kunst aufzugeben. Als man ihn jedoch geblendet hat, kann niemand die von ihm geschaffene Uhr in Gang setzen. Nur der geblendete Meister vermag es, indem er sich selbst um seines Wertes willen überwindet. Das Textbuch, das im allgemeinen die Richtung zur Volksoper weist und am Schluß sich zum Feiertag ausweitert, läßt noch eine zwingende Führung und Motivierung der Handlung, vor allem aber eine plastische Behandlung der Figuren vermissen. So fand Brehmes Opernverfasser an sich keine sehr breite Fundierung. Wo sich Möglichkeiten zu dramatischem Wachsen boten, hat Brehme sie aktiv und mit starkem Impuls aufgegriffen; hier liegen zweifellos die stärksten Momente dieser ersten Auseinandersetzung mit der Opernmusik. Nicht, daß etwa die im Schlichten, knappen Ausdruck enthaltenen lyrischen Partien und die mit reifer Sachkenntnis angelegten, besonders im oratorisch-hymnischen Ausklang eindrucksvollen Chorpartien das große musikalische Können Brehmes verleugnen, aber sie haben noch nicht leuchtendsten Bezug zum Phänomen „Oper“. Im allgemeinen hat Brehme, offenbar mit bewusster Beziehung auf die Tendenz zur Volksoper, seine musikalische Sprache bedeutend vereinfacht, was namentlich von den polyphonen und melodischen Gestaltungsmitteln gilt, während das harmonische Bild im Rahmen eines erweiterten Tonalters recht farbig gehalten ist. Ein solistisch und instrumentalistisch reiches Stück ist die Glockenspielmusik, die aus der Uhr erklingt, und deren Rhythmus die Oper leitend durchzieht. Das Kassel'sche Staatstheater setzte seine reichen Mittel mit großem Erfolg an die Uraufführung des neuen Werkes. Generalintendant Ulrich's Regiemittel spielten den kräftigen Realismus der Volksoper in Hans Brehme's

vollen Bildern lebendig und wirksam aus; Robert Deger's musikalische Leitung brachte die Partitur mit überlegener Klangdisponierung und liebevoller Einfühlung zu Klang. Im Ensemble führten die erlesenen Stimmen Knig von Stöck, Robert Vorchers und Heinrich Pfanzagl, des ab 1942 nach Dresden verflochtenen Basses. Auch für den Komponisten war es ein lebhafter Erfolg. Dr. Wolfgang Stoinecko.

Klavierabend Janka Weinkauff

Schade, daß der Klavierabend von Janka Weinkauff im Valmeigarten unter so ähneren unglücklichen Umständen stattfand, denn ein rauchiger Saal ist nun einmal nicht der rechte Ort für Kunstgenüsse. Pianistin und Publikum aber hielten sich wader, seitens der Öhrer sicher ein Zeichen dafür, daß man von solchem Spiel durchaus gefesselt war. Eine Gruppe alter deutscher und italienischer Meister gab den Auftakt. Dann periten Beethoven's G-Moll-Variationen vorüber: flüchtig, spielerisch und aufgelockert, dabei gegensätzlich in der Gestaltung. Danach aber hante ausschließlich Brahms das Wort. Die sechs Klavierstücke, Wert 115, sowie die G-Dur-Phantasie stellten durch eine feinnünnig kläglich ausgewogene Prägung. Da spielte man den „echten“ Brahms, der hier vorwiegend lyrische Vertrautheit aufleuchten läßt, doch auch in knorriger Orde charakteristische Bilder zu zeichnen vermag. Die schlichte Pianistin brachte gerade dafür das nötige Maß zu. Ihr peiflicher Anschlag, dem eine unverständbare fräuliche Weichheit eigen ist, fand somit ganz im Dienste einer persönlich gehaltenen Ausdeutung. Schwärmerische Tönungen lagen ihr besonders, aber nicht minder imponierten klüßig gebaute Sätze. Im verhaltenen Wechsel zwischen Hell und Dunkel ergaben sich ferner farbige romantische Eindrücke, die man nicht so leicht vergaß. Ein anregender Abend, bei dem die heimliche Pianistin während mit herzlichem Beifall ausgezeichnet wurde. Dr. Günter Hauswald.

Eröffnung einer Richard-Wagner-Schule

In Detmold wurde in einer kleinen Feier die von Reichshausleiter Gaudeliter Dr. Alfred Weyer ins Leben gerufene Richard-Wagner-Schule eröffnet. Der Leiter der Schule, der Reichsbundesführer des Bayreuther Bundes und Leiter der Detmolder Richard-Wagner-Festwochen, Otto Daube, erklärte dabei in einer Ansprache, die Schule solle ein Anknüpfen für die Fortsetzung, Erweiterung und Vertiefung der Arbeit für eine immer weitere Erhellung der Werke Wagners sein. Der Detmolder heftigstrebende Bürgermeister Dr. Schmalz betonte, daß die Schule den Hobeitragern der Partei und den dazu berufenen Männern und Frauen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände die Bekanntheit mit dem Geist der Wagner'schen Werke

vermitteln solle; sie solle für eine Konsequente und niemals nachlassende geistige und dem Kulturbild von Wagner dienende Durchdringung derjenigen Menschen sorgen, die der Öhnt des Gaudeliters anvertraut seien. Frau Winifred Wagner und der Oberbürgermeister von Bayreuth sprachen in einem gemeinsamen Telegramm ihren Wunsch zu erfolgreichster Zusammenarbeit zwischen Detmold und Bayreuth aus. Der erste Lehrgang der Schule vereinigt 50 Teilnehmer. Für das Jahr 1941 sind im ganzen acht Lehrgänge vorgesehen, darunter ein Sonderlehrgang, bei dem mehrere Hochschullehrer Gastvorlesungen halten werden.

Die Münchner Philharmoniker in Dresden.

Auf ihrer Konzertreise quer durch Deutschland werden die Münchner Philharmoniker unter Leitung von Professor Oswald Strauß a. a. von Prag kommend, am Sonnabend, dem 1. März, 19.30 Uhr, im Dresdner Gewerbehause ein Konzert geben. Das Programm des Abends, der auf Einladung der NSD „Kraft durch Freude“ veranstaltet wird, steht drei Großwerke der deutschen Instrumental-Literatur vor: Richard Strauss' „Don Juan“, Beethoven's Moart-Variationen und Brahms' Vierte. Wie wir hören, sind die Münchner Philharmoniker für den kommenden Winter zu voraussichtlich vier Gastkonzerten in Dresden eingeladen worden.

Widwidm Altsh gestorben.

In Wien starb infolge eines Herzschlages der bekannte Schauspieler Wilhelm Altsh im 59. Lebensjahre. Altsh, ein gebürtiger Wiener, spielte im Theaterleben der Stadt eine hervorragende Rolle. Während seines langjährigen Wirkens am Deutschen Volkstheater begeisterte er Generationen von Jüngern und Jüngerinnen in unglücklichen klassischen Heldentrollen, so vor allem als Karl Moor, Camont, Wilhelm Tell, Marquis Posa, Göt von Verdingen, Peer Goni und Brand. Während mehrerer Jahrzehnte wirkte Prof. Altsh auch als Lehrer an der Wiener Staatsakademie.

Spieleabend. Sonntag, den 2. März, 18 Uhr, findet der

Spielabend die Werke in H-Moll für Violin und zwei Klaviers eine capella von Kurt Tschomas, ferner Orati-Variationen „Es ist ein Schützer, heißt der Tod“. Leitung und an der Orgel: Holter Gwinner.

Gertrud-Maria Hilme gibt am Donnerstag, dem 6. März, im

kleinen Gewerbehause 19 Uhr einen Klavierabend unter Mitwirkung von Edo Schardt, Wilina (Berlin) und Erich Winkler am Klavier.

Wiederholungs-Konzert. Donnerstag, den 7. Februar, 18 Uhr, im

großen Saal des Konzerthaus, 84, Rulandstraße mit Werken von Beethoven, Gounod, Liszt, Schumann, Wagner und Mahler.

Dresden und Umgebung

Unser Brotmann ward Soldat

Ja, nun ist die Reihe also an ihn gekommen. Als wir eines Tages an seinen Stand in der Markthalle traten, vom dem es immer so verlockend zu duften pflegte, schaut uns eine tolle, grüne Schutzwand entgegen. Verschunden sind die Stapel der Brote aller Sorten und Pläten, die appetitlich geschichteten Pergamentpakete. Verschunden die hübschenweissen Konditorstürze und das Konditorlächeln ihres freundlichen Beschüßers. Wie ein zum Verstand verschürtes riesiges dunkles Paket liegt der Stand einsam am Wege. Aber, wie dem auch sei, das Paket hat wohl sogar eine "Adresse". Tatsächlich, mitten davor hängt ein sauber gerahmtes und verglantes Schild, und verblüfft und erfreut lesen die Kunden folgendes Versehen ihres "Brotmannes":

Mein! Selbst den vorübergehenden Abschied hat also der Wackere sich und seinen Kunden noch freundlich "verfährt", und um das persönliche Band zu vollenden, hängt neben dem Bild ein Foto - wahrhaftig, da steht unser Brotmann, aber in Feldgrau und ohne Schürze. Wo sonst vom Haupt das weiße Käppchen leuchtete, sitzt der Stahlhelm, aber der Schulter hängt die "Knarre" und die dicken Stiefel treten Wache vor einem Schilderbau.

"Brot! Brot er aus", begutachten ihn die Kunden, "gut schmeckt's ihm zu gehen." Und dann lesen sie - ja, das Schild birgt wirklich eine Adresse: selbst seine Feldpostanschrift hat der Kluge nicht amangeben vergessen. Wir können ihm also schreiben: Lieber Brotmann, wie geht es Dir? Denkst Du noch manchmal an westfälische Pumpernickel? Und es ist uns nicht verwehrt, die Pumpernickel, die er sonst verkauft, als Feldpostpäckchenrub ihm zuzufinden. ...

Ja, unser Brotmann ist Soldat geworden, und, wie man sieht, meldet er das auf originale und für uns nicht ganz unproblematische Weise. ...

Quart-Abchnitt gilt für die ganze Zuteilungsperiode

Manche Verbraucher sind der Auffassung, daß Quart erst in der vierten Woche der jeweiligen Zuteilungsperiode besogen werden soll, weil der Quart-Abchnitt der Reichsfettkarte die Riffer 4 (im Anschlag an die Rifferabchnitte 1, 2 und 3) trägt. Der Quart-Abchnitt gilt, wie der Kaufbruch ergibt, jedoch während der ganzen Zuteilungsperiode. Der Kleinverteiler wird mit Quart auch nicht etwa erst in der vierten Woche, sondern wiederholt im Laufe der Zuteilungsperiode beliefert. Das Haupternährungsamt empfiehlt daher dringend, den Quart dann abzunehmen, wenn ihn der Kleinverteiler anbietet. Sonst läuft der Verbraucher Gefahr, überalterte Ware zu erhalten oder überhaupt auf den Quart verzichten zu müssen, da bekanntlich andere Rifferarten auf den Quart-Abchnitt nicht abzugeben werden dürfen. Die Verteilung des Quartbezuges über die ganze Zuteilungsperiode macht insbesondere in einem Haushalt mit mehreren Personen keine Schwierigkeiten, da z. B. in der einen Woche die Ware auf eine Karte, in der nächsten Woche wieder auf eine Karte, der Rest in den letzten Wochen jeder Zuteilungsperiode abgenommen werden kann.

Ein Probetrieb der Luftschutzkreuzer findet heute gegen 15 Uhr statt. Vergleiche die Bekanntmachung im amtlichen Blatt dieser Ausgabe.

Versprechdienst mit Ungarn. Am 1. März tritt für den Fernsprechdienst mit Ungarn ein neuer Gebührentarif in Kraft. Für den Fern- und Nahverkehr gelten ermäßigte Gebühre, die je nach der Entfernung 0,50, 0,80 und 1,00 RM betragen. Für den Fernverkehr sind ferner 10 bis 15 deutsche Gebühreneinheiten vorgesehen, für die 2,00 bis 3,00 RM für ein Dreiminutengespräch während der Tageszeit erhoben werden. In der Fernverkehrszeit ermäßigen sich die Gebühre auf drei Fünftel. Über die Höhe der einzelnen Gebühre geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Aus Sachsen und dem Sudetenland

Durch Schneeball vom Infanteriegeschöß befreit

Greiz. Nach 24 Jahren ist jetzt der Einwohner Alfred Biering von einem Infanteriegeschöß befreit worden, das er seit dem Weltkrieg im Körper mit sich herumtrug. 1917 war ihm das Geschöß in das linke Schulterblatt gedrungen und im Laufe der Jahre dann bis in die Hüftgegend gewandert. Erst seit etwa zwei Wochen hatte Biering größere Schmerzen. Zufällig erhielt der Mann kürzlich einen Schneeballschuh gegen die Hüfte, wodurch das Geschöß in eine andere Lage gekommen ist. Dadurch wurde das Geschöß veranlaßt, immer weiter nach außen zu dringen, so daß es Biering jetzt von selbst mit der Hand aus seinem Körper entfernen konnte. Durch Beseitigung ist das Geschöß im Laufe der Zeit erheblich kleiner geworden.

Großenhain. (Wieder Reit- und Fahrturnier.) Auch im Kriege wird die Reitertradition in der alten Garnisonstadt in bewährter Weise gepflegt. So stellt sich die Wehrkreis-Reit- und Fahrtschule am kommenden Wochenende mit einem großen öffentlichen Reit-, Spring- und Fahrturnier in der König-Albert-Kaserne in den Dienst des Kriegshilfsdienstes.

Leipzig. (88. Jenner (Schwarzgeschlacht).) Wegen Verdrehens gegen die Kriegswirtschaftsüberordnung in Lateinland mit weiteren Vergehen hatte sich der 88 Jahre alte Friedrich Schöpsch aus Canitz vor dem Sondergericht zu verantworten. Er war angeklagt, unter Verstoß seiner Ehefrau, des Fleischhauers Max Wolf und des Schlachtereibesetzers Richard Fischer vom September 1939 bis

Zur 6. Reichsstraßensammlung

Schöpfer und Ränder deutscher Größe

Raum ein Volk der Erde kann auf den Gebieten der Malerei, Dichtkunst, Musik, Strategie und Staatskunst so viele bedeutende Männer aufweisen wie das deutsche. Ihre Namen haben nicht nur im eigenen Volke Klang und Bekanntheit, sie sind darüber hinaus Weltbekanntheit für die ganze Welt.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das durch seine Abzeichen schon so manche kulturelle Tat vollbracht hat, wählte für seine 6. Reichsstraßensammlung eine Serie von 20 verbleibensfähigen Glasplaketten, auf denen Köpfe von berühmten deutschen Männern eingegrät sind. Sie leben wie schon geschnittene Gemmen aus, und es war auch die Meisterhand des Münchner Professors Klein, die ihnen befestigt Leben verlieh. In der Heimat der edlen böhmischen Gläser, im Gabelnzer Kreis, wurden diese prachtvollen Abzeichen geprägt und geschliffen, sauber silber für Stolz.

Wissen wir denn überhaupt genug von jenen Männern, deren Bildnisse wir am 1. und 2. März tragen werden? Sind und Abrecht Dürer, der jüngere Holbein und Adolf v. Menzel wirklich schon vertraut genug, daß sie uns zu feststehenden Begriffen in der deutschen Malerei geworden sind? Noch einen vierten Maler finden wir unter den Plaketten - Franz v. Lenbach, den Schöpfer des bekannten Bismarck-Bildes.

Unter den fünf Musikern, deren Köpfe auf den Abzeichen zu sehen sind, ist wohl keiner von den Örtigen des Lebenskampfes verschont geblieben. Johann Sebastian Bach, der Meister unvergleichlicher schöner Kantaten, Fugen und Präludien, hatte für 10 Kinder zu sorgen, Wolfgang Amadeus Mozart, das sonnige Salzburger Kind, hat trotz seiner Opera, Sinfonien, Serenaden und Konzerte mit den drückenden Daseinsorgen zu kämpfen gehabt, noch weniger vor sein berühmter Schüler, Ludwig van Beethoven, der die klassische Instrumentalmusik bis zur Vollendung meiste, von den widrigen Beschläßen des Schicksals verschont geblieben. Sein Zeitgenosse Franz Schubert kamme aus einer kinderreichen Familie, und es fehlte ihm oft am Notwendigsten. Der Meister des deutschen Liedes lebte von der Mühsal seiner Wiener Freunde. Ebenso mußte auch Richard Wagner schwere und bittere Jahre der Armut und des Exils auf sich nehmen, ehe er sich seinen Platz erkämpfte. Johann Wolfgang v. Goethe war einer von den wenigen, denen das Schicksal alle Wege ebnete. Doch auch dieser schöpferische Geist von gigantischen Ausmaßen war ein strenger Kritiker an seinen Werken. Friedrich v. Schiller,

dessen kämpferischer und aufwärtsstrebender Geist und Beize mehr denn je anspricht, hat mit 45 Jahren, weil sein von Entbehrungen geschwächter Körper einer ersten Lungenentzündung nicht gewachsen war. Der Dichtere Emmanuel Kant beschließt die Reihe der Dichter und Denker.

Ihnen folgen Männer der Feldherrnkunst und Staatsleitung. Heinrich der Löwe und Prinz Eugen, des Reiches berühmter Marschall, dann Preußens unvergleichlicher König, Friedrich der Große, ferner der Marschall Vorwärts, Graf Rebercht v. Blücher und Hellmuth von Volck. Auch der Freiher von Stein, der Preußen organisierte, darf in dieser Reihe nicht fehlen. Otto v. Bismarck, der Schied des zweiten Reiches, steht als gemaltigste Staatsmännliche Erscheinung des vergangenen Jahrhunderts vor unseren Augen. Welche Zeit wäre wohl günstiger, sich wieder an die großen Männer der Nation zu erinnern, ihr Beispiel und ihre Taten jedem einzelnen Volksgenossen vor Augen zu halten, als die Gegenwart!

Die Vorlesung hat uns einen Führer gegeben, dem wir unser ganzes Vertrauen und unsere grenzenlose Verehrung schenken. Wir wissen, daß er uns zum Siege und zu einem zukünftigen Frieden führen wird. Dafür wollen wir uns alle einsehen, jeder mit seiner Person und mit all seinem Können. Wir werden der Heimat helfen, daß sie so stark bleibt wie die Front. Und die Plakette unserer Führer, die wir neben den anderen besonders stolz tragen werden, wird uns ständig daran erinnern.

Wieder ein buntes Wochenende

Anlässlich der 6. Reichsstraßensammlung wird die Musikbahn auf dem Altmarkt, die zum "Tag der Deutschen Volkzeit" besonders große Freude unter der Dresdner Jugend auslöste und einen anschließenden Beitrag für das WDW erbrachte, wieder aufgebaut. Der Betrieb wird bereits am Freitag aufgenommen. Der Ertrag wird wiederum von der Technischen Rothilfe als Sonderpende dem WDW zur Verfügung gestellt.

Weiterhin finden Platzkonzerte statt. Es spielen am Bismarckdenkmal der H-Musikzug Sonnabend von 15 bis 18 Uhr, der NSKK-Musikzug Sonntag von 11 bis 12 Uhr. Außerdem veranstalten die Musikzüge der SA-Standarte 100, SA-Standarte 108 und SA-Reiterstandarte am Sonnabend von 15 bis 18 Uhr ein Großkonzert auf dem Altmarkt. Die Zuhörer werden gebeten, den Sammlern einen besonderen Beitrag in die Sammelbüchse zu stecken.

neher der Studienfahrt zusammenfamen, habe ihnen wie nicht anders den Stolz darauf zum Bewußtsein gebracht, Deutscher zu sein! - Der Vortrag wurde überaus freudig aufgenommen, ebenso die Verlesung eines schriftlichen Grußes an die Stadt Ferrara.

Frühjahrsappell im NS-Reichskriegerbund

Der Todestag Horst Wessels vereinte die Kameradschaftsführer und Stellvertreter der 120 Kriegerkameradschaften Dresdens zum Frühjahrsappell. Aus dem Tätigkeitsbericht des Kreisführers Wegling ging der tatkräftige Einsatz für die Heimatfront hervor. Erhebliche Beiträge zum WDW, zur Bunkfongertspende und für das rote Kreuz wurden abgeführt. Die Bundesbesorgungsbeime, Kinder- und Waisenhäuser wurden hilfsbedürftigen Familien und Soldaten zur Verfügung gestellt. Saparati- und Frontbetreuung war und bleibt vornehmste Aufgabe der alten Soldaten, aus deren Reihen ein großer Prozentsatz zum zweiten Male zum rühmlichen Waffeneinsatz antrat. Nach einer Verfügung des Reichskriegerbundführers, General der Infanterie Reinhard, seien örtliche Kriegerkameradschaften zu bilden. Regiments- und Truppenkameradschaften haben nach wie vor Bekundungsmöglichkeit. Die zur Entlassung kommenden Wehrmachtangehörigen bilden den Nachwuchs für die Regiments- und Truppen- oder Frontgruppen-Kameradschaften. Die Anträge um Aufnahme sind schon erfreulich zahlreich.

Geführt beim Abheigen von der Straßenbahn ist am 26. Februar am Altmarkt eine 74jährige Frau. Sie wurde mit Verletzungen dem Friedrichshaber Krankenhaus zugeführt. - Fast auf gleicher Zeit glitt auf der Prager Straße an der Treppe ein Subjekt eine 58jährige Frau aus und erlitt Knochenbruch. Sie wurde ebenfalls in das genannte Krankenhaus eingeliefert.

Dreier Diebstahl

Am Dienstag gegen 10 Uhr entwendete ein noch unbekannter Dieb in der Ruppelstraße des Hauptbahnhofs ein Koffer mit einem unbewachten Kugelnbild eines neuen Vappfartons, enthaltend 200 Stück Winterhilfsplakete.

Sierte Deutsche Reichslosterie / 14. Zug

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 'Mittwochsgewinnung' and 'Wochentagsgewinnung'.

Ein italienischer Abend in der Schule

Ein lebendiger Eindruck vom verbündeten italienischen Volke schuf in der 41. Volksschule ein Elternabend. Direktor Kunze begrüßte die zahlreichen Gäste, unter ihnen den Führer der Dresdner Fasola, Dr. Filippucci, mit dem Hinweis auf Führerworte über die Verbindung der beiden Nationen. Ein dichterischer Vorpruch gab der jahrelangenden allen Verflechtung beider Völker und ihrem Zukunftswillen Ausdruck. Ein Schüler spielte auf der Geige sicher und wohlklingend eine Sarabande von Tartini. Der Schulkor sang die "Glovesse". Den Hauptteil des Abends bildete ein mit vielfältigen Bildern ausgestatteter Bericht des stellvertretenden Schulleiters Roman, der an der in den "Dresdner Nachrichten" eingehend geschilderten Studienfahrt nach Ferrara teilgenommen hat. Er hob vor allem die Vegetierung der Italiener für die sachliche Arbeit hervor. Zu ihr gehöre auch die Freude über eine dauernde Verbindung der Städte Ferrara und Dresden zu gemeinsamen Kulturwerken. Vor allem wollten die Italiener alles von Deutschland wissen. Als besonderer Ausfall den deutschen Besuchern aufgefallen, daß der Italiener sich bei Schönheit und der Kunst betraucht - sie wollten in ihrem neuen Leben erkannt und anerkannt sein. Mit großem Interesse hörte man auch von "Doppia vita", die doch etwas anderes sei als "Kraft durch Freude", sondern viel mehr eine Feierabendgestaltung, der die überal vorhandenen Fasola-Dänzer Rechnung tragen. Die Gerechtigkeit und die lebendige Anteilnahme der Menschen, mit denen die Teil-

Wann wird verdunkelt?

Beginn 27. Februar 18,35 Uhr - Ende 28. Februar 7,51 Uhr

Table showing water levels of the Elbe and its tributaries. Columns include location, date, and water level measurements.

1. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Topfkuchen

125 g Butter, Margarine oder Schmelzschmalz, 130-175 g Zucker, 2 Eier, 1/2-1 Tellerchen Dr. Oetker Backpulver, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/4 Liter entrahmtes Frischmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker "Dessin", 125 g Koffein und Soda oder 125 g entfeintes, in Würfel geschnittenes, getrocknetes Nischoß.

Eins den aufgeführten Zutaten stellt man nach meinem Insest "Die richtige Teigbereitung" von Teig her. Das Soßen- oder Puddingpulver wird mit etwas Milch angerührt und vor dem Mehl-, "Dessin"-Gemisch zugegeben. Man füllt den Teig in eine gefettete Topfkuchform. Backzeit etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Dr. Oetker Backpulver "Backin" - seit 50 Jahren bewährt!

Die richtige Backhitze und Backzeit

sind für das gute Gelingen eines Gebäckes ebenso wichtig wie die Teigbereitung. Sie richten sich nach der Art des Gebäckes und sind in jedem Oetker-Rezept angegeben. Folgende vier Backhitzklassen einen Inhalt geben und können auf Grund eigener Erfahrung abgewandelt werden:

- Leichte Hitze ... (125-150°) Schwache Mittelhitze ... (150-175°) Gute Mittelhitze (175-200°) Starke Hitze (200-225°)

Schaltung oder Flammenstellung beim Elektro- bzw. Gasofen finden Sie in dem Droßpell "Die richtige Teigbereitung", den ich Ihnen gern kostenlos zusende.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Dr. Oetker-Backberatungen z. Zt. Dresden, Sidonienstr. 18 (Siemens). - Eintritt frei!



Wir führen Wissen.

Spanien sorgt für seine Flüchtlingskinder

Spanien kann als ein Land der Gegensätze bezeichnet werden, wenn man auf der einen Seite den Reichtum und Prunk seiner von höchster künstlerischer Kultur und feinstem Stilempfinden zeugenden Bauwerke und alle deren Einzelheiten sowie seine zahllosen vollendeten Kunstwerke bewundert, auf der anderen Seite aber in breiten Volksschichten eine Verarmung wahrnimmt, die nahe an Verwahrlosung und Verkommenheit grenzt, zumal was die hygienischen Zustände angeht. Zweifellos ist Spanien unter der zielbewußten Führung des Generals Franco heute schon auf dem Wege, alle jenen zahllosen Mißstände zu überwinden, die unter der früheren Regierung ignoriert, wenn nicht gar bewußt gebildet worden sind. Es bedarf keiner Frage, daß in Spanien alles daran gesetzt wird, Schmutz und Elend zu beseitigen, das Volk auf eine höhere Lebensstufe zu führen und seine Zukunft zu sichern.

Vanz besonders froh wirken sich die Zustände bis zum Umchwung und Regierungswechsel in Spanien unter der



Zum ersten Male ein neues, sauberes Kleid

Jugend aus, die unter der Armeren Bevölkerung in geradezu erschreckender Weise verwahrloste. Das Bettelunwesen dieser Kinder war in den verschiedensten Teilen des Landes, zumal in den Städten, eine Landplage geworden. Ohne Nahrung und Ordnung wuchsen die Kinder auf, ohne daß vielfach die Eltern sich überhaupt um sie kümmerten. Verbrechen, schon unter Kindern und Halbwüchslern, nahmen bedenklichen Umfang an. So gut wie gar nicht sahen Eltern und Behörden darauf, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten und sie etwas Rechtsschaffenes werden zu lassen. So wuchs in diesen Volksschichten eine Generation von Analphabeten und Tagelöhnen heran, ohne sittlichen Halt und ohne Streben nach höheren Zielen. Der un-



3 Aufn. Atlantic

Das große Elend dieser bettelnden Flüchtlingskinder wird jetzt durch Hilfsmaßnahmen ein Ende finden

Der neue Staat hat eine Hilfsorganisation sozusagen von der Straße her auflesen lassen, um geeignete Erziehungs- und Schulmethoden an brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Allerorts sind hilfsbereite Kräfte am Werk, die Kinder alles das vergessen zu lassen, was sie einst an Widerwärtigkeiten des Lebens



Die in Seimen untergebrachten Flüchtlingskinder werden mit Handarbeiten beschäftigt

selige Bürgerkrieg, der dieses Volk in zwei Teile spaltete, tat das übrige dazu, das Unglück dieser Jugend zu vollenden. Und so bietet sich heute das traurige Bild unglücklicher spanischer Kinder, die durch die Kriegswirren aus ihrer Heimat vertrieben und von ihren Angehörigen getrennt wurden, und die zum Teil nicht einmal wissen, woher sie kommen, wer sie sind, und wozu sie gehören.

und Entbehrungen erdulden mußten, und was ihre Seelen vergiftete. In höchsten Deimen und vorbildlich geleiteten Erziehungsanstalten, bei Spiel und Sport, guter Verpflegung und sauberer Kleidung weiß ihnen der Staat den Weg, den sie zu beschreiten haben, um ihren Platz im Leben auszufüllen und einer besseren Zukunft entgegenzusehen. O. B.

Großfeuer in einem schwedischen Sägewerk
Stockholm, 26. Februar. In dem großen schwedischen Cesanvik-Sägewerk in Dre brach, wie T. T. aus Borlänge meldet, ein Hieslenbrand aus, der das Sägewerk, die Werkstätten, ein Trockenhaus und die Verwaltungsgebäude des Sägewerkes völlig vernichtete. Nur ein Trockenhaus und das Holzlager konnten von der Feuerwehre gerettet werden.

Raubüberfall auf Bankbeamte in Paris
Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Paris, 26. Februar. Bei einem verwegenen Raubüberfall, den drei Banditen am Montagabend in Paris in der Rue de la Victoire auf drei Kassierer einer Bank des Institut d'Industrie et Commercial verübten, fiel den Räubern eine Beute von 378000 Franken in die Hände. Einer der Bankangestellten wurde durch Revolvergeschüsse getötet, ein anderer schwer verletzt. Die Banditen konnten in ihrem bereitstehenden Kraftwagen entkommen.

Franz Lehár auf der Eisenbahn
Franz Lehár ist leidenschaftlicher Dirigent, und es ist bekannt, daß er seine Operetten am liebsten selbst leitet. Einmal fuhr er mit der Eisenbahn zu einem Gastspiel in die Provinz. Unterwegs geschah es nun, daß aus irgendeinem Grunde der Zug auf einer kleinen Station lange liegenblieb. Allgemeine Unruhe der Fahrgäste. Nur Lehár sah ruhig in seinem Abteil und sann einer neuen Melodie nach. Draußen war inzwischen ein lebhafter Wortwechsel zwischen dem Zugführer und dem Stationsvorsteher entbrannt. Immer heftiger wurde die „Ausdrucksprache“. Schließlich rief der Vorsteher in heller Empörung:
„Zum Donnerwetter noch einmal, wer dirigiert hier eigentlich den Zugverkehr, Sie oder ich?“
Das Wort „Dirigieren“ hatte Lehár aufgeschmuppt. In aller Eile öffnete er das Fenster seines Abteils, steckte den Kopf heraus und sagte bescheiden lächelnd zu den beiden Kampfahnen:
„Vertagung, meine Herren, wenn ich nicht irre, sprachen Sie soeben von Dirigieren! Ich habe diese Kunst gelernt. Wenn es Ihnen nichts ausmacht... dürfte ich dann vielleicht...?“

Der Tod springt vom Dach / Ueberraschendes Ende einer Morduntersuchung in Helsinki

Als an einem Dezemberabend des vorigen Jahres in Helsinki Theaterbesucher nach Hause zurückkehrten, erblickten sie in einer dunklen Straße auf dem Boden einen leblosen Körper. Sie traten näher und stellten fest, daß der etwa 35jährige Mann, der später von der Polizei als ein Kellner Kallio aus Wyborg identifiziert wurde, mit einer Spitzhabe oder einem ähnlichen Werkzeug erschlagen worden war. Die Mordwaffe war so tief in das Hirn des Verstorbenen eingedrungen, daß augenblicklich der Tod eingetreten sein mußte. Der Mörder mußte den Dieb mit fürchterlicher Gewalt gefaßt haben, denn der Hut des Toten war in der Mitte glatt durchgeschlagen. Für die Polizei bestand kein Zweifel, daß an Kallio, einem ruhigen Menschen, ein Verbrechen verübt worden war. Da seine Verhaftung unberührt vorgefunden wurde, blieb nur die Annahme, daß er einem Raubakt zum Opfer gefallen sein mußte. Es wurde eine Belohnung ausgesetzt, und am vierten Tage der Verhaftung meldete sich bei der Mordkommission ein junger Schlosser, der präzise Angaben über seine Beobachtungen in der Nähe des Mordortes machte.

„Ich stand“, erzählte der junge Mann, „11 Uhr abends an der Türe eines Lokals, um noch ein Glas Milch zu trinken. Neben mir sah auf einem hohen Schemel ein Mann mit einem blonden Spitzbart, der in einer abgetragenen ledernen Tasche Werkzeug und einen Hammer mit sich führte. Er redete ununterbrochen vor sich hin und ließ halbblaue Drohungen aus, die auf die Absicht einer Gewalttat schließen ließen. Als er den Raum verließ, folgte ich ihm auf der Straße, in der Kallio ermordet worden ist. Plötzlich war der sonderbare Fremde in der Dunkelheit verschwunden. Er mußte blitzschnell in ein Haus gegangen sein, dessen Tor vielleicht offengestanden hat. Ich begab mich dann nach Hause.“

Die Polizei nahm sofort die Spur auf. Sie sandte in die Nordstraße ihre besten Beamten, die sehr bald den Mann mit dem Spitzbart ermittelten. Der Verdächtige bewohnte ein kleines Junggesellenheim, war Elektrotechniker und galt als Sonderling, der nur einen einzigen Feind besaß, eben den Kellner Kallio. Das heißt, Kallio mußte nichts von der Feindschaft. Aber seine Frau war vor zwölf Jahren einmal die Freundin des Elektrotechnikers gewesen. Das Motiv des Verbrechens war also gefunden: Rache! Aber was damit der Sonderling schon überführt? Er gab zu, den Ermordeten gefaßt zu haben, er bekannte sich auch zu seinen dunklen Drohungen im Lokal, aber er bestritt, in jener Nacht Kallio gesehen zu haben und beteuerte seine Unschuld.

Der Tag der Gerichtsverhandlung rückte näher, der Verhaftete leugnete noch immer. Da ließ sich bei dem Untersuchungsrichter ein aufgeregter alter Herr melden, der eine wichtige Kunde zu machen wünschte. „Ich habe gesehen, was in jener Nacht geschehen ist!“ rief er, „der Mann ist unschuldig!“ Er war Zeuge, wie Kallio vor seinem Hause

tot niederkürzte. „Ja, und wer hat ihn getötet?“ fragte der Richter. „Kein Mensch, sondern ein — Eiszapfen.“ Ein Eiszapfen habe von seinem Hause hermitbergehungen, und als er in der Nacht den Sturz eines Menschen hörte, sei er wohl bühlerer Annungen auf die Straße geeilt und habe neben der Leiche des Kalliers den zerstückelten Eiszapfen liegen sehen. „Und warum haben Sie acht Wochen mit dieser Bekundung gewartet?“ fragte der Richter. Der Hausbesitzer hotterte, er habe gefürchtet, wegen seiner Fahrlässigkeit und Mißgunst an dem Tode eines Menschen schwer bestraft zu werden. Der Eiszapfen als Mörder — dieser Fall dürfte wohl in der Kriminalgeschichte einzigartig dastehen...

Die Kleine Erzählung

Schlittensfahrt mit Ursula / Von Wilhelm Hammond-Torden

Es ist ein wunderschöner Wintertag. Schnee liegt auf der Straße, und ich habe Ursula versprochen, mit ihr Schlitten zu fahren. Ursula ist meine fünfjährige Tochter. Ich bin von Polen auf Urlaub gekommen, und Ursula versteht es ausgezeichnet, sich von den drei Ferienwochen ihren erklachten Anteil zu sichern.
Wir gehen vor's Haus. Dort liegt, niemand weiß, woher sie kommt, eine alte Matraze. Ein schmutziges, ganz und gar unbrauchbares Ding. Ursula findet das herrlich. Eine Matraze, so mitten auf der Straße — ist das vielleicht nicht. Schon hat sie mit ihrer Trainingshose darauf und hüpft auf und ab.
„Ursula, laß das!“ sage ich. Das Kind versteht die Unterlippe in einem schmerzhaften „Och!“ Meint er es ernst? Ein Blick in das Gesicht des Vaters beweist, daß es kein Spas war. Sie verläßt also die Matraze.
Ich gehe in den Keller, um den Schlitten zu holen. Warum, so denke ich, habe ich eigentlich dem Kinde verboten, sich auf die Matraze zu setzen. Gewiß, sie ist schmutzig, aber Schmutz kann man wieder abwaschen. Ich denke zurück an meine eigene Kindheit. War es nicht so, daß einem damals auch die Erwachsenen immer gerade das verboten haben, was den Kindern besonders schön schien?
Ja, hatte ich damals nicht geradezu einen Schwur getan: Ich wollte es später einmal anders machen! Ich wollte nicht immer nur so kommandieren und verbieten! Ich wollte drand denken, wo Kindern zumute ist...
Und diesen Schwur will ich halten. Ich beschließe, es Ursula doch zu erlauben. ... Aber da kommt mir ein anderer Gedanke. Wer oder was mag auf dieser Matraze schon gelagert haben? Nein, es war nicht nur unsauber, es war obendrein unhygienisch, sich auf dies alte Möbel zu setzen.

So leid es mir tut — Ursula, ich muß das Verbot aufrecht erhalten.
Ich komme mit dem Schlitten aus dem Keller zurück. Ursula — sitzt wieder auf der begehrten Matraze. „Ursula!“ rufe ich, sehr energisch. Sie fährt auf und sieht mich schuldbehaftet an.
„Natürlich, ich kann es verstehen. Sie hat gedacht: „Och, der Vater geht ja erst mal in den Keller, das dauert eine Weile!“ Und dann hat sie's vergessen.“
„Ursula, was hast du verdient?“ Das Kind schweigt. Und da fällt mir eine Ermahnung meiner Frau ein: „Du sollst die Kinder nicht immer so milde behandeln, auch auf Urlaub nicht!“
„Gut, ich beschließe, der Gerechtigkeit Ihren Lauf zu lassen. Ich lege Ursula übers Knie, ziehe die Trainingshose stramm und schlage einige Male auf den seit alten Zeiten dafür vorgesehenen Platz.“
Sie tun weh, die Schläge. Nicht nur meiner Tochter, sondern auch mir. Denn ich weiß, daß sie mich nun genau so verachtet, wie ich einst meine Erzieher verachtete, und wie die, noch früher, die ihren verachtet haben werden.
So ist der Mensch, denke ich. Er macht Pläne, er leistet Schwüre, er beschließt, so und so zu sein, und dann kommen zwei lächerliche Jahrzehnte, kommen ein paar neue Erfahrungen und Einsichte, und alles geht nicht mehr und gilt nicht mehr...
Die Exekution ist beendet. Ursula schluchzt ein bisschen, dann setze ich sie auf den Schlitten, und wir fahren los durch den allherd weißten Schnee, hin zur nahe nadelbald.
Es wird, trotz des dramatischen Vorspiels, eine idyllische Ausfahrt, denn nachträglich sind wir beide nicht.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

LITERARISCHE UMSCHAU

Deutsches Heldentum in Luft und Wasser

Die Feuerkämpfe der neuen deutschen Luftwaffe

Von den Heldentaten der deutschen freiwilligen Flieger der Legion Condor in Spanien wird in dem...

Soldaten fallen vom Himmel

Die Waffen geben dem Krieg sein Gesicht und lenken die Kriegsführung in bestimmte Bahnen.

Waffen gehören die Fallschirmjäger. Mit der ungeheuren, aber gebändigten Kraft eines Flugzeuges schwingen sie sich in den Himmel...

Der erste U-Bootsführer der Weltgeschichte

Volker Spannung liest sich der Taktischenbericht über Leben und Werk Wilhelm Bauer, des Erfinders des ersten U-Bootes...

& Strich, München, 885 S., geb. 5,50 RM). Bauers äußeres Weg vom einfachen Sergeanten bis zum hohen Offizier...

Panzertruppen

Das Buch: Panzerkämpfe im Westen von Kurt H. Borchert (Schöner Verlag, Berlin 1940, gebunden 4,80 RM) verdient besondere Beachtung...

Sport und Leibesübungen

Am Sonntag DSC gegen Planitzer SC

Der Reichskampfbundwettkampf im Fußball der höchsten Klasse wird am Sonntag, 15. März, mit fünf Treffern...

Zwischenrunde um den Tschammerpokal

Im Sportbezirk Dresden werden die Wettkämpfe um den Tschammerpokal am 15. März, 15 Uhr, mit der Mittelnrunde...

Auffliegstämpfe der Staffelflieger

Für die Teilnahme am Wettbewerb der vier Bezirksstellen sind die Auffliegstämpfe der beiden Staffelflieger der 1. Luftflotte...

Gerhard Stöck in der Reichsstudentenführung

Reichsstudentenführer Dr. Scheel ernannte den Olympiasieger im Speerwurf, Studentenrat Dr. Stöck, mit Wirkung vom 1. Januar...

HTB und 1882 beim BDM siegreich

Auch der BDM rief zu seinen Vereinsteammannschaftskämpfen im Weibekampfen auf. Insgesamt zehn Mannschaften, und zwar zwei...

Harbig gegen Per Cie

Einen der Höhepunkte beim Internationalen Hallensportfest am 10. März in der Deutschlandhalle stellt der 1000-Meter-Kampf dar...

Hochbetrieb nach der feierlichen Eröffnung

6. Winterkampfspiele der HTJ

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Der zweite Wettkampftag wurde mit der feierlichen Eröffnung der 6. Winterkampfspiele abgeschlossen. Am Mittwoch herrschte auf allen Wettkampfstätten höchster Betrieb...

Die Torläufe für die vielen Klassen der Teilnehmer sind dem Hoch- und Mittelgebirge, dem Berg- und Flachland nahmen den größten Teil des Programms in Anspruch...

Ergebnisse der Kombination (Abfahrt und Torlauf)

Hochgebirge: HJ, Klasse A: 1. Fritz Todt (Hochland) 7:10,8, 2. Kurt Schwelger (Hochland) 7:20, 3. Herbert Vezou (Tirol) 7:32,1...

Vierländerkampf der Schwimmerinnen

Der Vierländerkampf der Schwimmerinnen für das Jahr 1941 hat eine überaus wertvolle Bereicherung erfahren. Im Monat August kommt es zu einem Zusammentreffen der besten Schwimmerinnen der Welt in Breslau...

80 Männer und 33 Frauen

Das Weibekampfbild für die am 1. und 2. März in Dresden veranstalteten Deutschen Tischtennis-Meisterschaften ist sehr gut ausgefallen. 80 Männer von 90, die gemeldet hatten, wurden zugelassen, außerdem 33 Frauen...

Dr. Delfart

Der zu den bekanntesten deutschen Tenniss- und Badmintonspielern zählende Dr. Walter Delfart aus Hamburg ist in Innsbruck im Alter von 44 Jahren plötzlich verstorben...

Amthliches Probedetrieb der Luffschußfrenen. Am Donnerstag, dem 27. 2. 1941 - gegen 15 Uhr - findet ein Probedetrieb der Luffschußfrenen im Stadgebiet Dresden statt.

Salus Leber-Gallen-Tee. Leber- u. Gallenfunktion besond. anregend. Bekämpft bei Leberanschwellung, Gelbsucht, Gallenbrüche, als unterstützende Hilfe. Erhältlich in allen Reformhäusern

REHFELD Schnell-hefter Akten-deckel. DRESDEN. Serjischen Grub D. K.

Planos Flügel kauft bar. Wollfram Ringstr. 18. Ruf 12773. Gbr. Bröbel haben besten hand. Polsterer & Gb. Siegelstr. 10 (138-92) über. Gebildungen

REHFELD Füll-halter. DRESDEN. Serjischen Grub

Leistungsfähigkeit. zeigt sich vor allem in der gestaltenden Ordnung von Bild, Schrift und Farbe stützlicher Drucksachen. Es ist für Sie unvermeidlich, wenn Sie den Besuch unseres Vertreters und Vorlage von Mustern verlangen. LIEPSCHE & REICHARDT GRAFISCHER GROSSBETRIEB Dresden A 1, Marienstraße 38-42 Fernsprecher 25243

Bücher u. Bibliotheken kauft. Antiquariat P. Dienemann König-Johann-Straße 21 / Ruf 11806. Altsilber silbermünzen kauft gegen Kasse. C. Robert Kunde Wallstraße 1 Ecke Postplatz

Stuhlfuß, Berleberg, Kriffall. Kette. Verfügl. vorm. Gelpmaring 16, II, r. Gebogene Wohn-, Herren-, Schlaf- und Esszimmer-Einrichtung. I. Danbischke zu kaufen gesucht. Gelpmaring 16, II, r. v. Dr. H. v. W. an Dr. H. v. W.

Planos Flügel vermietet. Wollfram Ringstr. 18

REHFELD Gutes Brief-papier. DRESDEN

REHFELD Gutes Schreib-maschinen-papier. DRESDEN

REHFELD Ails Schallplatten kauft. Radio- und Musikhaus Otto FriebeL Ziegelstraße Eckhaus Steinstr. Fernspr. 1404

HINZELMANN Gbr. Bröbel auch best. L. Stroh- koffer kauft bei K. H. v. W. 1. 12744. Ruf. Gebildungen

Margherita und der Preuze

Roman von Carl Kraus

(23 Fortsetzung)

Darauf wird ein Bote mit einer Meldung an Oberst Pravo nach Soloh Va Solana abgeschickt...

In dieser Nacht reitet Captain Hobbs zurück nach Soloh Va Solana. Wellington hat beschlossen...

Der Aufmarschplan, der in allen Einzelheiten unter Captain Hobbs' Mitwirkung aufgestellt worden ist...

Die Engländer sollen übermorgen früh auf den Höhen westlich von La Bisbal stehen und Ordonnenen nach La Solana schicken...

Capitain Hobbs muß vorsichtig reiten. Er traut den Spaniern so wenig wie den Franzosen...

Dort, wo man, ohne sich die Finger zu beschmutzen, den anderen mit unsichtbaren Krallen erwürgt...

Wellingtons Taktik geht darauf aus, möglichst viele Spanier und Franzosen aneinander zugrunde gehen zu lassen...

Rackow neue Kurse 3. März und 5. April

weniger gelingen, wenn sie in diesem Krieg ihre Kräfte weiter erschöpfen haben!

Kann da ein Spanier Besten aus dieser englischen Gasse haben? Captain Hobbs weiß dies im Grunde...

In dieser Nacht ist Besten in Hobbs' Zimmer auf dessen Lager und will zu einem klaren Entschluß kommen.

Er starrt vor sich hin und denkt an sein Bataillon - an die Schwanz-Regimenter, die der alte Döbroyer...

Er sieht die Kameraden sehr deutlich vor sich - so deutlich, als wären sie hier im Zimmer vor ihm...

Er glaubt aufzusehen und der Marquesa entgegenzugehen, er geht lange, und sie weicht mit einem süßen Lächeln vor ihm zurück...

Er ist auch wieder hell, er hebt den Kopf. Spricht da nicht Söldentum neben ihm? Söldentum meint: „Da vorn an den Steineichen können wir ihn aufhängen...“

„Ja, Count of Humbewater, das darf ich nicht verfehlen.“ Mein Kopf glüht... Ich glaube, ich phantasiere...

Das steht ja ein häßliches Wieder zu sein... Er reißt die Augen auf und erhebt sich. Dann kniet er sofort wieder zurück...

Diesmal erkennt Besten ihn nicht. Er heftet die Augen fest auf die Erscheinung, die weicht nicht.

Kann er mir sagen, wie ich zurückkommen zu meinem Bataillon? ... Was, das ist wieder... was schmeißt er da...

„Dann bring mir etwas zu essen, ich falle um vor Hunger“, sagt drastisch und nüchtern der Preuze.

Der Alte geht. Besten läßt, daß die Spannung und Verwirrung in seinem Kopf weicht...

Pravo hat Margheritas Gepäck geöffnet und die Koffer durchwühlt. Er will eben den Deckel eines Koffers wieder aufheben...

Er betrachtet zuerst das Siegel. Es ist von der neapolitanischen Staatskanzlei in Madrid.

„Lieber Pravos Gesicht geht ein Grinsen. Er bricht den Brief auf, überfliegt den Inhalt, seht sich dann hin und sieht noch einmal sorgfältig Zeile für Zeile.“

„Das hat Zeit bis nachher“, murmelt er und wendet sich um. Er durchwühlt aufs neue den Saal.

„Ihre Augen sind übergroß auf ihn gerichtet. Ihr Mund öffnet sich zu einem Schrei, aber ihre Stimme verliert.“

„Wer gab dir diesen Brief, best?“ Pravo hält ihr das Schreiben an Colonel Frabenau vor...

Poyellon - Müller Wallstraße 2 (am Postplatz)

Ihre Vermögensgegenstände bekannt Dr. med. Fritz Kraack

Marie von Altmann geb. von Kommerdt

Dlga Leonore Jahn geb. Sanke

Auguste verw. Förster geb. Lehmann

Gertraud verw. Oberst Ingenbrand geb. Weber

Stellen-Angebote Gelbländ. Hausgehilfin

REICHS-KREDIT-GESELLSCHAFT Aktiengesellschaft

REHFELD Gutes Durchschlagpapier

REHFELD Farbbänder Kohlepapier

Welm. Sägmühlbetrieb

Grundstückmarkt

Maschine-schreiben

Wichtig für Ihre Jugend

Die HAMMER von STEPPDECKE

Heiraten

DRENDENSIA

Vertical text on the far left edge of the page.

Ein noch nie dagewesener Erfolg!

Bisher 40000 begeisterte Besucher

Der große Wurf

Ein Weltstadtprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Des großen Erfolges wegen verlängert vom

1.-15. März

Täglich 19.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag nachmittags 15.30 Uhr im Festsaal des Ausstellungspalastes

Mitwirkende:

Eduardo Bianco

der Tangokönig in seiner Musikschau mit Gesang und Tanz, von der Scala Berlin

Hadji-Murad-Truppe

genannt „Die weißen Teufel“, russische Tanztruppe

Heinz Trolle

der lebenswürdige Vortragskünstler

Berthi Pascal

die Frau, die alles mit den Füßen meistert

Rodella Ruis und Artix

die weltbesten Fahrradkünstler

Paolo

der Meisterjongleur

Prybil

der Kunstspringer auf dem Schwungsoll

2 Spyras

In ihrer komischen Nummer „Dienstmann Nr. 17“

Bedini-Truppe

akrobatische und ikarische Spiele

Victoria

das 14 jährige Musik- und Tanzphänomen

Musikalische Umrahmung:

Orchester Fred Lukesch

Karten zum Preise von RM. 3.-, 2.20, 1.60 und 1.20 in allen KdF-Verkaufsstellen: Ritzbergstraße 2, Moszczyńskastraße 3, Borsbergstraße 35, Kesselsdorfer Ecke Löbtauer Straße, Albertplatz 10; Freital, Obere Dresdener Straße 19b, sowie im Verkehrsverein Altmarkt

Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Dresden

Konzert blinder Künstler... Freitag, d. 28. Februar, 19.30 Uhr... Vereinshaus Dresden

Carstensen Pillnitzer Straße 5 Modewaren Reißverschlüsse

Schirmreparaturen SCHIRMHAUS GÄRTNER Schloßstr.

Stempel-Walther... Amalienstr. 21... Enlige Stempel

Altsilber u. altes Silbergeld... Weycersberg... Haus der Geschenke

Möbel... auch Nachlässe und ganze Einrichtungen... Kesselsdorfer Str. 26

Sie gehen sicherer mit einem Stock von SCHIRM-Petschke



Ladet Sie ein zu Familienbesinnlichkeit... heute Donnerstag letzter Tag!

In folgenden 12 Filmtheatern... National-Lichtspiele... Gloria-Palast... Schauburg... Lichtsp. Goldenes Lamm... Olympia-Lichtspiele... Stephenson-Lichtspiele... Wettin-Lichtsp. i. Tivoli... Saxonia-Lichtsp... Westend-Lichtspiele... Schänkhöbel-Lichtsp... Metropol-Kino, Freital

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront Kraft durch Freude... Kartenverkaufsstellen: Ritzbergstraße 2, Moszczyńskastraße 3, Borsbergstraße 35, Kesselsdorfer Ecke Löbtauer Straße, Albertplatz 10...

SARRASANI... heute und morgen... Charlie Rivels

1930 Heute Donnerstag 1530... Der Andrang zu den letzten Vorstellungen wird immer stärker, deshalb Vorverkauf besetzen!

REVIEW - REVIEW... Gloria-Expres

15 Original-Glorias... Gloria Lilienborn... Mimi Shorp... Gloria-Ballett... Taxe \$ 51

NICOLA LUPO... SATSUMA-ONA... LXP... CORNELIA... YORI TONG... SPEEDY... HILDEGARD... WALTER RENÉ

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Universum, Prager Straße 6, Tel. 17348 - 3. Woche! Ein Film im Verleih der Tobis: „Die große Fahrt“... Capitol, Prager Str. 31, Tel. 19001 - 2. Woche! Ein Film des Oberkommandos des Heeres „Sieg im Westen“... Ufa-Palast, Weißhofstr. 26, Tel. 17387 - 6. Woche! Der Cine-Williams-Film der Ufa „Waschkeuer“... Zentrum-Lichtspiele, Geystraße 11, Tel. 14700 - „Schicksal“... Prinz, Prager Straße 52 an Hauptbahnhof, Tel. 22049 - 2. Woche! Hans Mayer, Theo Unger in dem Lustspiel: „Die neue Wochenschau“... UT, Weißhofstr. 22, Tel. 23000 - 7. Woche! Paul Hartmann in dem Großfilm der Tobis: „Die große Fahrt“... Ufa am Postplatz, Tel. 20117 - Tageskino - „Waschkeuer“... Faun-Palast, Leipziger Straße 76 - „Unser Bräulein Dörchen“... Film-Kab, Dresden - „Die große Fahrt“

Freiberger Platz - „Im Schatten des Berges“... FA-Li, Theater am Fürstenplatz (Tel. 61115) - „Premiere“... Gloria-Palast, Schauburg Straße 11 - „Familie Schimek“... Goldenes Lamm, Leipziger Straße 220 - „Familie Schimek“... Lichtspiele Großenhainer Straße - „Familie Schimek“... Heibel-Lichtspiele, Geystraße 11 - „Waschkeuer“... Kosmos, Hauptstraße - „Unser Bräulein Dörchen“... Li-Mu, Reichenhauer Straße 17 - „Unser Bräulein Dörchen“... National, Borsbergstr. 27 - „Familie Schimek“... Olympia-Lichtspiele, Dresden-Strahlen, Dohnaer Str. 57 - „Familie Schimek“... Park-Lichtsp., Seb. Weiser Str. - „Der kleine Hühner“... Rathaus-Li, Geystraße - „Unser Bräulein Dörchen“... Regina-Li, Hauptstraße 12 - „Unser Bräulein Dörchen“... Reicker Li - „Mistral“

Central-Theater Das Operettentheater des Frohsinns und der Freude... Täglich 8 Uhr Sonntags auch 4 Uhr... Die große Ausstattungsoperette in 12 Bildern Glückliche Reise von Eduard Künneke... Sonntag, 1/2 2 Uhr das große Kindermärchen in 7 Bildern Der verlorene Wunschzettel von Karl-Heinz Voigt

Dresdner Theaterspielplan Opernhaus... Komödienhaus... Schauspielhaus... Theater des Volkes... Künstlerhaus... 1930 Sarrasani-Haus